# Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 24. September, 1947 | Nummer 38.



Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48


## Es ist der HErr!

Es ist der Herr! Wenn Leidenswogen,
Vom Sturm geweckt, emporgezogen,
Wenn Dunkelheit dich überfällt,
Dann ist nur eines, was dich hält:
Es ist der Herr!

Du kannst nur noch dies eine wissen
In all den schweren Finsternissen,
Dein Schiff zersplittert und zerspellt,
Eins hält dich nur, was nicht zerschellt:
Es ist der Herr!

Ihn weißt du auf den Wogen schreiten,
Fühlst seine Hände dich umbreiten,
Und wie auch Sturm und Flut sich stellt,
Das eine ist es, was dich hält:
Es ist der Herr!

Gustav Schüler.

## Er wird's auch tun!

**Getreu ist, der euch ruft; er wird's auch tun.** 1. Thess. 5, 24.

Wenn ein Menschenherz in tiefer Nacht und Not ein Fragen und Klagen um Gott ausschickt, dann gibt's ein Wort, ein Zeugnis, das ist wie Sonnenstrahl durch dicken Nebel, wie Rettungsruf für den Verirrten: Gott ist getreu! Damit wird des Höchsten eigentliches Wesen getroffen, wird sein Herz uns aufgeschlossen. Damit fällt hellstes Licht auf unsere ganze Lebensbahn. Da Gott, der Herr, uns zu sich ziehen will, weil er uns in Christus zu seinen Kindern auserkoren hat, so liegt in allem, was uns begegnet, sein Ruf. Daß dieser Ruf Erfolg hat, daß er uns, wenn wir nicht dauernd widerstreben, bewahrt zum ewigen Leben (V. 23), dafür birgt uns eben Gottes Treue. Auf welcher Station wir uns auch befinden, welche Berge wir auch vor uns haben und welche Klötze am Bein, der treue Gott wird stehen zu der Zusage in seinem Ruf. Das Ganze und das Geringste unseres Daseins ist unter seinen Augen. Und wenn einmal der letzte Kampf und Strauß vor uns steht, dann legen wir uns im Glauben an unsern Heiland in Gottes Arme und wissen in stillem, starkem Vertrauen: Er wird's auch tun. Dazu hilf, du treuer Gott!

## Versammlungshaus und Bibelschule

in Yarrow, B. C.

Versammlungshaus hat ungefähr 1200 Sitzplätze, im Hintergrunde die Bibelschule, auf dem Hofe die Autos der Kirchgänger.

# Brüder in Not!

### Dienst in Europa.

Davon erzählte Pred. H. H. Janzen den vielen, die am 17. September abends zur Südendkirche, Winnipeg, gekommen waren. — —

— Was denken, fragen und befürchten unsere „Brüder in Not" dort drüben?: Werden die Mennoniten in Amerika müde werden vom Helfen? Wird das warme Interesse hier schwinden, ehe das Werk vollendet ist?

— Die Prediger aus den Flüchtlingen dienen mit großer Hingabe, aber es ist höchst notwendig, daß Brüder von hier hinfahren, sie dort zu stärken, zu trösten und Seelsorgedienst zu tun.

— Gesandt vom M. C. C., galt Br. Janzens Dienst allen mennonitischen Gemeinderichtungen und Flüchtlingsgruppen.

— In Europa geht es geistlich, wirtschaftlich und politisch bergab, darüber solle sich niemand täuschen lassen.

— —Nachdem Br. Janzen am 11. April l. J. in Frankreich landete, war sein erster Dienst russischen Geschwistern in Paris. Ein alter Russe durfte dort Frieden finden. Aus Frankreichs 45 Millionen Bevölkerung sind etwa 1 Million Protestanten, ungefähr 5000 Baptisten. Die große Masse sind indifferente Kirchgänger. Gegenwärtig ist das Land offen für Mission.

— In Holland fuhr er zu den Flüchtlingen in Roverestein, die er zwei Wochen geistlich betreute. Die Gruppe war dankbar für den Besuch und verlangte jeden Abend Andacht. Sie werden ja mit allem versorgt, möchten aber sehr gerne eine neue Heimat finden. Erfreulich war das Interesse der jungen Leute und Kinder für die Heilsverkündigung. Nach den Versammlungen kamen Fragen, Gesang, Erzählen. . . . Manche fanden auch dort Vergebung und Frieden.

— In Dänemark wurden in 3 Wochen 18 Lager der Internierten besucht und mit Predigt und Seelsorge bedient. Weil die Leute hinter Stacheldraht sitzen und nicht auf Arbeit gehen dürfen, sind die lieben mennonitischen Bauern aus Preußen sehr bedrückt und trostbedürftig. Alle möchten auswandern. Von den jungen Männern sind manche im Militär gewesen und „Wehrlosigkeit" ist nicht gepflegt worden. — Wiederum waren besonders die jungen Menschen sehr aufmerksame Zuhörer.

— In Gronau, Deutschland, galt der Dienst zuerst den 700 Flüchtlingen daselbst. Weiter hieß es, von den 8,000 Mennoniten Flüchtlingen in der amerikanischen und britischen Zone so viele wie möglich zu erreichen. Tausende Kilometer ist Br. Janzen dazu gefahren, mit einem Gerh. Wiebe (Jasykowo) als Autolenker. Die meisten Flüchtlinge kommen aus der Alten Kolonie und Sagradowka, wenige aus der Molotschna, und nur selten trifft man einen aus dem Kaukasus, der Krim, Samara und sonstwoher.

Die lieben Menschen sind nun fast 30 Jahre unter Einfluß und Druck des furchtbaren, gottlosen Sowjetsystems gewesen. Die Jüngeren haben nur unter den Verhältnissen gelebt und ihre Schulbildung dort bekommen. Religiöse M o r a l, Familienideale, christliche Grundsätze — alles das wurde vom Sowjetstaate systematisch und auf teuflische Weise ausgerottet. Alles Heilige im Eheleben, Kindespflichten, Nächstenliebe, Freundschaftstreue usw., sollte getötet werden. Kinder sollten ihre Eltern anzeigen, Verrat und Spionage wurde zur Tugend erhoben.

Als die Jugend aus solcher Welt nach Deutschland kam, fand sie, daß die Nazijugend in ihrer Ideologie dem Komsomol der Sowjets ziemlich gesinnungsverwandt war. Die deutsche Okkupation der Ukraina brachte eher eine Verschlimmerung des sittlichen Lebens in die Gesellschaft, als die erwartete Besserung.

— Die allgemeinen Eindrücke in Deutschland sind sehr traurig. Trotz schwerer Erfahrungen und bitterer Gegenwart keine Spur von allgemeiner, geistlicher Belebung und Hunger nach dem Worte Gottes. Nur von lokalen Erfolgen der Evangelisationsarbeit wird berichtet.

Die Menschen schleichen müde dahin, ohne Lachen, ohne Ziel, keine von Gesundheit strotzende, wohlgenährte Menschen sieht man. Die Unterernährung ist allgemein. Man sieht nicht Leichen auf den Straßen, wie anno 1922—23 in Rußland, aber bei vielen schwindet das Leben langsam, und Leute sterben im Bette an Hunger. Auf dem schwarzen Markte kostet ein Pfund Butter 180 Mark. Zudem wohnt die Bevölkerung in der britischen und amerikanischen Zonen sehr dicht. Aus der russischen Zone flüchten auch Menschen hierher, die französische Zone läßt niemand hinein.

Große Hitze ergab eine sehr schwache Ernte, mit Grauen schauen Millionen dort in die nächste Zukunft, vom Winter schon nicht zu sprechen! Viele große Städte sind von 60 bis 80 Prozent ruiniert.

Der Masse bemächtigt sich eine dumpfe Verzweiflung; die Intelligenz geht vielfach über zur katholischen Kirche, manche liebäugeln mit dem Kommunismus. Die Protestantische Kirche bietet zu wenig (Philosophie, Haarspalterei) und ihr Einfluß ist schwach.

So gehen wirtschaftliches, politisches und religiöses Elend Hand in Hand und bringen vielfach das Schlechteste im Menschen hervor. In solcher Atmosphäre müssen auch unsere Brüder dort nun jahrelang existieren (um es nicht leben zu nennen) und deshalb ist es ungemein wichtig, daß wir ihnen nicht nur am Leibe helfen, sondern auch ihrer durstenden Seele.

Und wo die Frage aufsteigt, ob es zweckmäßig ist, Prediger hinzuschicken, da sollte man wissen, daß es dort mit überströmender Dankbarkeit aufgenommen wird, daß es eine heilige Sache ist, daß die Prediger dort es sehr schätzen, wenn Amtsbrüder zur Hilfe kommen, ja, daß auch viele Gottsuchende da sind und Menschen sich bekehren. Aber es ist eine mühsame Arbeit, erfordert viel Nachgehen, Suchen der Verstreuten, starke Nerven gegen die Eindrücke des Elends, und viel Gnade von oben.

— Br Janzen empfiehlt, mehr zu geben, mehr zu beten, auch Bibeln und christliche Literatur hinzuschicken, denn die Not ist groß! —

H. K.

### Verwandte und Freunde gesucht.

Mein Name ist Gerhard Rüdiger. Geboren 18. 6. 24 in Marienburg, Ukraine.

Ich habe irgendwo in Amerika Verwandte und weiß nicht wie sie heißen, denn ich war ein kleiner Bub, als meine Mutter mir erzählte, daß wir Verwandte in Amerika hätten. Seit 1945 weiß ich schon nicht, wo Mutter und Geschwister sind.

Mutter ist eine geborene Nickel, Liese, geb. 1902. Meine Schwestern: Anna, geb. 1925, Lena, 1930 und Agathe 1929; alle in Marienberg, Orloff, geboren. Mein Vater, Dietrich Rüdiger, ist tot; er wurde geboren im Oktober 1901 in Lindenau, Moloschna, Ukraine. Großvater hieß Gerhard Rüdiger.

Vater hat nach Sagradow geheiratet, in Orloff hatte er eine Wirtschaft. Als die Kollektiven anfingen hatte er den Regierungsladen im Dorf, bis die Deutschen hereinkamen. 1941 starb Vater. 1943 evakuierten wir nach dem Warthegau. Hatten in Rußland alles Hab und Gut gelassen. Die Partisanen hatten uns umzingelt, mußten 50 Kilometer zu Fuß bis Proskurow gehen. Von dort mit der L. K. W. noch 75 Kilometer. Ich bin mit den Unsern auseinandergekommen. Im März 1944 sind wir dann in Warthegau eingewandert, hungrig und ohne Kleider, nichts hatten wir. Im Juli wurde ich mobilisiert und im Mai 1945 kam ich in Gefangenschaft bei den Amerikanern in Oesterreich. Im Mai 1946 wurde ich entlassen. Seitdem arbeite ich bei einem Bauern.

Bitte, würde sich wer finden, dann schreiben Sie mir wenig-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

# Nachrichten:

— Vom 28. September stellt Winnipeg wieder die Uhren eine Stunde zurück auf „Standard" Zeit.

— Am 21. September passierte der Immigrant Heinrich Boldt Winnipeg, auf dem Wege zu Peter Boldt, Sardis, B. C. Am 22. September — Frau Agatha Rempel mit Kindern: Margaretha, 21, Alfred, 19, Hermann, 17, Erika, 10.—Sie fuhren zu Nick Rempel, Chilliwack, B. C.

— Die vierte Mennoniten-Weltkonferenz dürfte im kommenden Jahre 1948 in Nordamerika stattfinden. Falls das M. C. C. nicht die Initiative und die Organisation übernimmt, will die Allgemeine Konferenz die Einladung nach Newton, Kansas, ergehen lassen.

— Drei große Konferenzen in Nordamerika: A l t mennoniten, Allgemeine und Brüdergemeinde haben sich zusammengetan, um „The Mennonite Encyclopedia", eine Uebersetzung, Verbesserung und Fortsetzung des „Mennonitischen Lexikons", davon 2 Bände in Deutschland von den Brüdern Christian Hege und Christian Neff herausgegeben und der 3. Band nicht bendigt war, herauszugeben.

— C. F. Klassen kabelte aus Geneva, daß er nach Erkrankung und Autounglück wieder voll in der Arbeit ist, und daß Bein und Brust besser sind.

— Am 7. September hatte Bethel College, Newton, Kansas, seine Eröffnungsfeier mit 407 Studenten.

— Die Eröffnungsfeier des M. B. Bibel College und des Mennoniten Bibel College, beide in Winnipeg, fallen auf denselben Datum, den 5. Oktober. Siehe Anzeige auf S. 4 und S. 7.

**— Allen Verwandten und Bekannten des alten Bruders H. P. Löpp, Arnold, B. C., diene zur Nachricht, daß er am 16. September eingegangen ist zur ewigen Ruhe. Im Juli schrieb er uns noch, daß sie beide, er und Tante Löpp, noch am Leben seien, aber nahe am Ziel, und zwar am richtigen Ziel!**

— Bei Niverville, Manitoba, wurde am 7. September Frau Cornelius Enns zu Grabe getragen. Am nächsten Tage folgte ihr Mann ihr im Tode nach.

— In Colon, Mich., wurde Eli Yoder im Autounglück den 26. August getötet. Infolge der Schreckensnachricht starb Frau Yoder am folgenden Morgen. Beide wurden zusammen am 29. August beerdigt.

— Rev. Frank C. Peters, Absolvent von Tabor College, hat ein „Research Fellowship in Psychology" am Emporia State Teachers College erhalten. Er ist der Sohn von Pred. C. C. Peters, Yarrow, B. C.

— In Altona, Man., ist die Mennon. Kooperative Oelpresse schon im dritten Jahre ihres Be-

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

**Zur Kenntnisnahme:**

Das **Telephon** im Heim des Editors H. F. Klassen, 77 Martin Ave., Winnipeg, hat die Nummer

**— 504 397 —**

**Die Mennonitische Rundschau**

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich. „Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.


## Ein Blick hinter die „Eiserne Gardine".

Die Notiz in No. 28 der „Mennonitischen Rundschau" vom 9. Juli, Seite 8, Spalte 4, mit dem Satz: „Bis jetzt existiert also keine Organisation auf der ganzen Welt, die Gefangene in Rußland wirklich lokalisieren kann", möchte ich mit folgenden Zeilen ergänzen:

Auf unserer 5 Flucht am 27. April 1945 kamen wir (ich, meine Frau und meine Tochter) bis zu dem Industriezentrum Heidenau bei Dresden, in Sachsen. Nach fünftägiger und -nächtlicher Fußwanderung konnte ich krankheitshalber nicht weiter. Am 5. Mai kamen wir in russische Hände. Am 15. Mai wurde ich von der Besatzungsbehörde angestellt, 45 deutschen Lehrern die russische Sprache zu unterrichten; außerdem den Posten eines technischen Uebersetzers beim Bürgermeister zu übernehmen. Meine Tochter dasselbe bei der Polizeibehörde. Wir hatten nun eine schwere verantwortungsvolle und gefährliche Arbeit zu verrichten. Unsere Arbeit brachte uns mit hochgestellten Personen in Berührung. Als ich erst die Gewißheit hatte, daß ich mit diesen Personen im Vertrauen sprechen könne, wagte ich es mehreremale, nach dem Schicksal der Abgefangenen und Zurückgeschickten zu fragen. Leider konnten die Herren mir nichts Bestimmtes sagen. Sie wußten es auch wirklich nicht. Der Zurücktransport der in der Ostzone Abgefangenen war dem NKWD übergeben. Ihre Methode kenn ich ja sehr gut. In der Stadt Pirna, Grenzstadt zwischen der Ostzone und der Tschechoslowakei, befand sich das Sammellager. Nur einmal durfte ich dort sein, als meine Nichte abgeholt wurde. Hier in diesem Lager des Elends zogen sich die schweren Kulissen geheimnisvoll zusammen. Eine andere Welt beginnt. Was hinter den Kulissen vorging, wußten nur die, die dazu angestellt waren. Grenze verschlossen! Kein „Rotes Kreuz" kann jemandem Antwort geben.

Am 8. Juni, 8 Uhr morgens, sollte ich mich bei dem NKWD melden, um in die alte Heimat zurückgeschickt zu werden. In dunkler Nacht, das bischen Hab und Gut im Stiche lassend, ging's wieder weiter der britischen Zone zu.

Jedoch gelangten Briefe aus der alten Heimat in die amerikanische Zone mit Mitteilungen und Adressen der Verbannten. Davon aber später.

Der größte Teil der Zurückgeschickten kommen in ihre gewesene Heimat. Eine örtliche Kommission daselbst bestimmt, ob sie daselbst bleiben dürfen, oder in die Verbannung gehen müssen.

Beiliegende Abschrift aus der Zeitung „Sie" will den Lesern viel sagen.

**Rückkehr aus Rußland.**
(Gespräch mit kriegsgefangenen Mädchen und Frauen.)

Ein Transport deutscher Frauen, die aus russischen Kriegsgefangenenlagern entlassen wurden, ist in Friedland eingetroffen. — Die Redaktion der in Karlsruhe erscheinenden Zeitschrift „Du" entsandte einen Berichterstatter dorthin, um authentisches Material über das Schicksal dieser Menschen zu erhalten.

Vor uns liegt das Lager Friedland. Stacheldrahtzäune ringsumher. Gegen wen sollen sie schützen? Am Eingang ein Posten. Den Ellenbogen auf den Schlagbaum gestützt, in der Hand ein altes, zerlesenes Buch.

Der leitende Arzt führt uns zur Krankenstation. In einem Bett liegt ein entlassener Kriegsgefangener. Er kam aus Rußland. Stumpfe, tiefblickende Augen schauen uns an. Die Arme so dünn, daß man sie mit Daumen und Zeigefinger umfassen kann, die Beine unförmig angeschwollen, die Rippen wie ausgemeißelt, die Haut spröde, gelblich, abblätternd.

„Und wo sind die entlassenen weiblichen Kriegsgefangenen?" „Vor einigen Tagen sind zehn von ihnen bei uns eingeliefert worden. Sieben wurden von ihren Verwandten sofort nach Hause geholt, drei liegen noch im Krankenhaus in Göttingen. Noch viel grauenvoller als das Bild der männlichen Gefangenen ist das der zurückkehrenden Frauen und Mädchen. Sie trugen alte Männerhosen und zerschlissene Jacken. Die abgemagerten Beine steckten in Galoschen, die schwer wie Blei an ihren Füßen zu hängen schienen. Ein Mädchen hatte eine mit Draht zusammengehaltene Decke um, sonst nichts. Viele waren kahlgeschoren. Im ersten Augenblick konnte ich nicht glauben, daß diese Gestalten Frauen waren! Die Körper hatten jegliche weibliche Form verloren, bestanden nur noch aus Knochen, Sehnen und Haut. Ich hatte schon viel Elend hier gesehen, aber dieses war mehr als entsetzlich. Eine der Frauen hatte ein Kind von einem Jahr beisich, für das sie keine zusätzliche Nahrung erhielt. In Hamburg warten ihr Mann und drei Kinder auf sie.

Alle Frauen waren krank, nur hundertprozentig Arbeitsunfähige werden entlassen. Mindestens ein Jahr wird vergehen, ehe sich diese Frauen wieder erholt haben werden."

Sofort nach Eintreffen im Lager werden von jedem entlassenen Gefangenen genaue Akten angelegt. Hier folgen Auszüge aus den Akten, die über die drei Mädchen angelegt wurden, die im Göttinger Krankenhaus liegen:

Geboren: 1923, 1922, 1920

Gefangen in: Bukarest, als angestellte einer Schiffahrtsgesellschaft, in Festeti (Rumänien) als NL-Helferin.

Zeit der Gefangenschaft: 25 Monate, 2 Jahre, 2½ Jahre.

Wo in Rußland: Stalino, Makiewka-Stalino, Donbas-Becken. Borowice.

Arbeit: Schacht über Tag und unter Tag oder schwere Waldarbeit.

Verpflegung: 800 bis 1000 g. wässeriges Schwarzbrot, keine Kartoffeln, Wassersuppe mit Krautblättern und Fischköpfen, rote Rüben ohne Fett.

Behandlung: Keine Belästigung. Bevölkerung teilweise anständig, besonders die älteren Generationen, die freundlich eingestellt sind. Die mittleren Generationen verhalten sich ablehnend und die jungen ausgesprochen feindselig.

Sterbefälle: Täglich 5 bis 6, in ¾ Jahren von 240 Insassen. 135 gestorben oder verschwunden.

Schwestern wurden als Hilfskräfte zur Betreuung der Kriegsgefangenen eingesetzt und im allgemeinen großzügiger behandelt. Zur Behandlung der Kranken fehlten Medikamente. Oft wurden in Brest-Litowsk oder anderen Städten die Transporte angehalten. Schwere Waldarbeit oder Erntehilfe.

Soweit die Sprache der Akten. Wir aber wollen die Menschen sprechen.

Das Göttinger Krankenhaus für entlassenen Kriegsgefangene. Ein großer, heller Saal. Hinten in der Ecke unter dem Fenster, durch das die blühenden Sträucher hereinschauen, liegen die drei — entlassen aus russischer Gefangenschaft. Der Arzt begleitet mich zu ihren Betten. Zögernd folge ich ihm. „Ach Herr Doktor, wir wollen doch niemanden mehr sehen!" Eine flehende Stimme spricht leise und heiser diese Worte. Sie gehört zu einem schmalen, zerquälten Gesicht, dessen Alter man nicht schätzen kann. Es ist wie umgepflügt, zeitlos alt und jung zugleich. Das Mädchen lehnt in den Kissen. Struppiges braunes Haar rahmt ihr Gesicht ein. Ihre Arme und Hände liegen auf der Bettdecke. Diese Hände! Alles Fleisch ist von ihnen abgeschält, nur Haut, Knochen, Sehnen und Adern, die sich die Arme hinaufwinden, sind geblieben. Genau so auch die Hände des Mädchens im Bett nebenan. Sie hat ein sehr schönes Gesicht mit großen blauen Augen. Noch heute, obgleich das durchlebte Leid unauslöschliche Spuren hineingegraben hat.

Die Heimgekehrten sprechen nicht gern über das Vergangene. Alle Qualen erstehen neue mit den Worten. Aber dann erzählen sie doch langsam, stockend, abgerissen.

„Im August 1944 kamen wir in Gefangenschaft. Wir waren damals als Luftnachrichtenhelferinnen in Rumänien. Man brachte uns ins Frauenlager in Bukarest. Anfang 1945 kamen wir nach Rußland, in das Lager R 1209 Engels im Dombas-Becken. 1000 Gefangene und Zivilinternierte waren in diesem Lager, deutsche und volksdeutsche Männer und Frauen.

Zusammen mit etwa 500 Frauen mußten wir in Kohlenbergwerken arbeiten. Der Schacht lag 5 Kilometer vom Lager entfernt, zweimal täglich mußten wir diesen Weg zurücklegen. Die Bergwerke waren sehr primitiv eingerichtet. Durch Einsturz und schlagende Wetter entstanden Explosionen und andere Unglücke. Viele Gefangene und Arbeiter kamen dabei ums Leben. Fördertürme gab es nicht. Wir mußten Stufen hinuntersteigen bis 200 Meter unter Tag. Dann über einen Kilometer weit durch niedere Gänge kriechen, teilweise auf dem Bauch. Wir schlugen Kohle — ach, 12 und 16 Stunden lang. Oder wir zogen die Lore durch die Gänge. Eine Lore jede ganz allein, sie hatte ein Gewicht von einer Tonne."

„Wir hatten eine Arbeitszeit in drei Schichten: von 7—15 Uhr, 15—23 Uhr und 23—7 Uhr, im monatlichen Wechsel. Die Russen und Russinnen arbeiteten auch unter den gleichen Verhältnissen. Wer von uns nicht Schritt halten konnte, wurde geschlagen. Aber es gab auch Russen, die gut zu uns waren. An Sonn- und Feiertagen mußten wir doppelte Schicht arbeiten: 16 Stunden ohne Unterbrechung, ohne etwas zu essen. Wenn wir dann in das Lager kamen, war oft kein Essen mehr für uns da. Dann mußten wir wieder einen Tag hungern.

Im Schacht mußte jeden Tag ein bestimmtes Pensum erledigt werden. Reichten die acht Stunden Arbeit nicht aus, dann wurden drei, vier und mehr Ueberstunden angehängt.

Untergebracht waren wir in einem Barackenlager, das vielfach mit Stacheldraht umzäunt war. In einem Raum von 3 mal 4 Meter lebten 15—20 Frauen. Die Einrichtung bestand aus einem Ofen und zwei oder drei Bretterrosten, ähnlich wie unsere Obstbuden in Deutschland. Darauf schliefen wir zu siebt. Stroh gab es nicht. Es war unerträglich, wir glaubten, wir könnten es nicht aushalten. Aber es ging doch. Einmal bekamen wir in den zweieinhalb Jahren Gefangenschaft etwas Stroh, einmal durften wir schreiben. Zweimal hatten wir ein Hemd, Strümpfe oder einen Pullover erhalten, d. h. einige von uns, wer Glück hatte. Als Arbeitskleidung erhielten wir eine Hose, eine Jacke, eine Mütze, ein Paar Galoschen und im Winter manchmal Handschuhe. In diesen Kleidern arbeiteten wir und schliefen wir. In der letzten Zeit konnten wir kaum noch schlafen. Nach anderthalb bis zwei Stunden Schlaf wurden wir mitten in der Nacht geweckt, um das Lager zu putzen. Bis 6 Uhr morgens. Zuvor noch stundenlange Appelle, ebenso nach Arbeitsschluß Appelle, Lagerarbeiten oder Tote begraben — das war unsere Freizeit. Es starben viele, sehr viele. Die Zahl kann ich nicht genau angeben. Vielleicht waren am nächsten Tag wir es. Niemand hoffte mehr. Es war nur ein täglicher Kampf um den letzten Hauch Lebens."

Darauf schwieg das Mädchen einige Zeit. Es wandte langsam den Kopf zur Seite, und sah zu den blühenden Bäumen hinaus. Nach einer Pause erzählte sie mit klangloser Stimme weiter: „Wir bekamen nur wenig Wasser zum Trinken. Zum Waschen fast gar keines. ½ Liter mußte oft für 10 Personen reichen. Wochenlang hatten wir keine Seife. Es wimmelte von Wanzen und anderem Ungeziefer.

Alle kleinsten Verstöße wurden sofort mit Brotkürzung bestraft. Kranke bekamen nur 500 Gramm Brot im Tag. Mit hohem Fieber und offenen Wunden kam man in eine Art Krankenstube. Behandelt wurden wir von einem deutschen Arzt, dem nur wenige primitive Mittel zur Verfügung standen. Nur vollkommen Arbeitsunfähige, von denen man glaubte, daß sie sich nicht mehr erholen, werden entlassen. Wir waren unter ihnen.

3½ Wochen fuhren wir. Als Verpflegung hatten wir täglich 400 Gramm Brot bekommen.

Was weiter werden soll, weiß ich nicht. Es ist uns auch gleichgültig. Für uns gibt es nichts mehr, was uns erschüttern könnte."

Viel später verabschiede ich mich von den beiden und verlasse das Krankenhaus. Draußen scheint die Sonne. Buntgekleidete Menschen gehen plaudernd an mir vorüber. Sie gehen ins Theater.

Erika Michel.

(Der Einsender, Lehrer Johann Dav. Rempel, Varenholz über Rinteln a. d. Weser, Br. Zone, Deutschland, bittet, für ihre Gruppe Mennoniten-Flüchtlinge, aus 5 Familien bestehend, christlichen Lesestoff zu schicken. Dort ist nichts erhältlich. Die Sendung würde ungefähr $13.00—$15.00 kosten. Wer opfert dafür? Es ist eine gute Mission. Wir schicken dem Spender die Liste der Bücher. — Editor H. F. K.)

## Unter dem Schatten Seiner Flügel.

(Schluß.)

**4. Einen ausreichenden Schutz.** Hören wir, was Boas weiter zu Ruth sagt: „Ich habe einen Knaben geboten, daß dich niemand antafte." Ist das nicht ein wunderbarer Schutz! Ruth war wehrlos, aber Boas sorgt für sie. Niemand darf dich antasten. Wie mag diese Kunde ins zitternde Herz der fremden Tochter gezogen sein: Niemand darf dich antasten. Wie tröstlich war doch dieser Gedanke. Kennst Du das Lied? —

„Jesus, Heiland meiner Seele, Laß an deine Brust mich flieh'n, Wo die Wasser näher rauschen Und die Wetter höher zieh'n. Birg mich in den Lebensstürmen, bis vollendet ist mein Lauf; Führe mich zum sichern Hafen, Nimm dann meine Seele auf."

Aller Kummer, alle Not und Gefahr ist dann gewichen. So darf man am Herzen Jesu Christi ruhen. Welchen Schutz finden wir bei Jesus?

**a. Schutz im Blick aufs Gericht.** Wer unter den Flügeln des Gottes Israels Zuflucht gefunden, hat die anklagende Vergangenheit verloren. Die anklagende Vergangenheit ist mit all ihren Sünden im Blute Christi ertränkt. Darum erzittert ein solches Gotteskind nicht mehr vor dem kommenden Gericht. „Welch Glück ist es doch, erlöst zu sein, Herr, durch dein Blut!" Ja, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. Möchtest du los sein vom Banne der Sünde? „'s ist Kraft in dem Blut, Kraft in dem Blut, Kraft in dem Blut."

**b. Schutz im Blick auf die Gegenwart.** Von allen Seiten werden wir angegriffen. Der böse Feind sucht zu schädigen und zum Falle zu bringen, wo er kann. Wie gut ist es zu wissen, daß mein persönlicher Heiland auch mein gegenwärtiger Erretter ist. „Ich bin bei euch alle Tage." Das ist bleibende Bewahrung. Glaubst du das?

**c. Schutz auch im Blick auf die Zukunft.** Die Zukunft ist dunkel und drohend. Finster hängen die Wolken am Himmel. Sollen wir mutlos werden? Nein, ich habe deinetwegen gebeten, daß du dich nicht fürchtest. So tröstet seine Kinder der h. Boas. Die Tage und Nächte sind in seiner Hand. Es mag kommen, was da will, es kann uns nichts geschehen, was er nicht hat ersehen. Warum dann zittern und zagen? Mögen die Wellen brausen, die Völker toben und mag die Not steigen, eins ist ganz gewiß: Er weiß die Seinen zu bewahren. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe." (Ps. 91, 1—2). Ruth durfte davon etwas erleben, darum kann sie getrost sein, niemand tastet sie an. Sie ist eine Bewahrte. Folg' und vertrau'!

**5. Unter dem Schatten seiner Flügel** fand sie ferner:

**a. Fürsorge für ihre Bedürfnisse.** Jetzt gestaltet sich auf einmal alles ganz anders. Boas redet mit ihr so freundlich. Wie nimmt er ihr eine Last nach der andern ab! Ein seliges Erlebnis! So macht es unser Jesus. Das Dunkle wird licht, das Schwere leicht, das Bittere süß.

**b. Ursache zur Anbetung und Beugung.** Vers 10. O. liebe Brüder und Schwestern, laßt euch in die Tiefe führen. „Tief tief zu deinen Füßen, O Jesu, sink ich hin, Und schmeck den Trost, den süßen, daß ich begnadigt bin." Hier darf man um mehr Gnade bitten, wie Ruth es tat. Vers 13. Gnade gefunden, mehr Gnade ersteht, ist dann das Lebenselement.

Noch ein Wort darf uns nicht entgehen. „Du hast mich ange-

„sehen." Vers 10. Dieser Blick des Boas war der Ruth ins Herz gegangen. Sie hat den Blick gefühlt. Ja, der Anblick! Nicht übersehen — angesehen! Sind wir nicht auch angesehen? Schaut nicht ein Heilandsauge uns an voll erbarmender Liebe? Ihm entgeht nichts, weder Tränen, noch Schmerz. Er sieht uns in unserm Sündenelend. „Ich aber ging vor dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen." Jes. 16, 6. Er sieht uns aber auch an, wenn wir schwach werden, oder ihn verleugnen wie Petrus. Luk. 22, 4. Und jedesmal schmilzt das Herz — wir brechen zusammen, vielleicht weinend und zitternd, aber doch getröstet. Ja, du hast mich angesehen. Also fand Ruth Gnade, mehr Gnade, aber auch den Blick heißer erbarmender Liebe.

**b. Das Zeugnis des Wohlgefallens.** „Ich habe gehört, alles was du getan." — Das gibt uns den Weg an, wie man zu einem solchen Zeugnis kommt. Das Kindschaftszeugnis bekommt man durch den Glauben, das Zeugnis des Wohlgefallens durch Glaubensgehorsam. Der wird uns hier geschildert. „Du hast getan." — Ruth war eine Täterin. So sollen auch wir nicht bloß Hörer, sondern auch Täter des Worts und der Liebe sein und das Zeugnis des Wohlgefallens wird auch uns zufallen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."

Zusammenfassend könnte man das Leben der Ruth unter den Gesichtswinkel bringen: „Näher, noch näher". Mit jedem Schritt näher zu Boas. Erst ist Ruth zu seinem Acker hingepilgert, dann ist sie **auf** seinem Acker, dann **an seinem Tisch**, endlich zu **seinen Füßen** und dann **an seinem Herzen**.

So führt Jesus auch uns: Näher, noch näher. Und bei Jesus ist Leben, überfließendes Leben. Wir dürfen aus seiner Gnadenfülle nehmen Gnade um Gnade. Laßt uns betend mit einstimmen in das Lied:

„Näher, noch näher, Herr, an dein Herz, Ziehe mich, Jesu, durch Freude und Schmerz! Berg' mich aus Gnaden in deinem Zelt, Schirme und schütze mich, Heiland der Welt. Näher, noch näher, völl'ger und frei, Bis alles eigene Regen vorbei, Bis all mein Leben ein Abglanz ist Und du, Herr Jesu, mein alles mir bist." —

Komme zum Schluß. Da möchte ich noch betonen: **Ruth wird getröstet.** „Du hast mich getröstet", so sagt Ruth zu Boas. Hatte Ruth Trost nötig? O, gewiß, gerade sie! Durch das Begegnen mit Boas war in ihr Herz ein helles Licht gefallen. Manche Frage wurde beantwortet, manche Dunkelheit — licht. Der Tag war hell geworden. „Du hast mich getröstet", jubelt sie.

Wie oft dürfen auch wir das erleben! Wir sind in innere Dunkelheit geraten, — Er, unser himmlischer Boas, kommt und tröstet uns. Fühlen wir uns einsam und verlassen,Er kommt zu uns als bester Freund und tröstet uns. Wo sollten wir hin, wenn er uns nicht tröstete? Da verstehen wir, was jener Gemeindebruder sagte: „Ueberhaupt habe ich einen Heiland, wie ich ihn brauche. Bedarf ich Rat, Er gibt ihn; Trost — er bleibt nicht aus. Sind mir aber Schläge nötig, gibt Er mir sie auch. Darum mag ich den Heiland und Er mag mich." Stimmst Du dem bei und ist das auch deine selige Erfahrung? Das Wort Hiskias in Jesaja 38: „Um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe", wird selige Erfahrung und du mußt bekennen: „Du, Herr, hast mich getröstet und jetzt kann ich andere trösten." Beherzigen wir 2. Kor. 1, 3—5!

Bis aufs Weitere, so Gott will, auf Wiedersehen! —

Wm. J. Peters.

## An die mennonitischen Gemeinden und Siedlergruppen Albertas.

Es ist Erntezeit. Die Erntemaschinen sind emsig daran, den Erntesegen einzuheimsen. Wo der Hagel die Ernte nicht vernichtet hat, sind die Aussichten gut und die Farmer haben wieder Brot und Saat für ein Jahr. So ist es jedoch nicht in Europa. Laut Radionachrichten wird die Not in England, Frankreich, Deutschland und den andern europäischen Ländern in diesem Winter größer sein als im vorigen Winter. Unsere zurückgekehrten M. C. C. Arbeiter haben uns in Wort und Bild erschütternde Berichte gegeben.

Dank der vielen Spenden in Nahrungsprodukten, Kleidern u. Wäsche ist es möglich gewesen, viel Not zu lindern. Dafür sind die M. C. C. Arbeiter und, mehr noch, die Empfänger sehr dankbar. Die M. C. C. Arbeiter bitten, im Geben nicht nachzulassen.

Die Kohlennot ist dort groß, und wieviel Menschen mögen in diesem Winter in den zerstörten Häusern vor Kälte sterben, da sie kein Heizmaterial und keine warme Decken haben.

Hiob sagt Kap. 31, 19—20: „Hab ich jemand sehen umkommen, daß er kein Kleid hatte, und den Armen ohne Decke gehen lassen? Haben mich nicht gesegnet seine Lenden, da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmt wird?"

Hiob besaß Schafherde, von denen er die Wolle nehmen konnte, wir dagegen dürfen uns die Wolle, oder besser die fertigen Decken, kaufen und dann verschenken.

Die „Woolen Mills" in Magrath, Süd-Alberta, besitzen eine Anzahl Wolldecken, bei denen die Farbe etwas verschossen ist und daher die Decken nicht als erstklassig auf den Markt gebracht werden können. Wir beschauten die Decken und kauften 500 Stück zu $4.00 und Steuer pro Stück. Das ist billig. Wir wollen die Decken dem M. C. C. zur Verfügung stellen.

500 Decken zu $4.00 die Decke macht die Summe von $2000.00. Außerdem muß noch die Steuer und Fracht bezahlt werden. Dieses Geld müssen wir als Gemeinden aufbringen. Wer ist nun in der Lage und willig, eine Dekke oder zwei oder noch mehr zu bezahlen?

Wem der Herr in dieser Sache eine Aufgabe gegeben, den bitten wir, das Geld bei den Hilfsarbeitern seiner Gemeinde einzutragen und diese werden es an das Provinziale Hilfskomitee weiterleiten.

Brüderlich grüßend,
Das Prov. Hilfskomitee von Alberta.
Vorsitzender: Jacob J. Klassen.
Sekretär: G. Friesen.

## Mennonitische Schularchitektur.

Nach längerer Abwesenheit war es mir vergönnt, die im Bau begriffene „Eden" Hochschule bei Niagara-on-the-Lake, Ontario, zu sehen. Es bildete für mich eine angenehme Ueberraschung. Da, wo vor einem Jahre fast undurchdringlicher Wald stand, steht heute eine schöne, stattliche Schule.

Es stimmt wohl, wenn man sagt: Zeige mir die Bauten und ich sage dir, wer die Leute. Schöne Bauten zeugen von hohen Idealen. Hohe Ideale binden sich nicht an materiellen Reichtum. Ein Volk mag reich sein und doch nichts Schönes, weder Kunst- noch Sinnreiches in seinen Werken darstellen. Alles Edle, Hohe und Schöne kommt von Gott und äußert sich hier auf Erden in Werken. Auf Anordnung Gottes, so lesen wir in der Bibel, baute Salomo Ihm einen herrlichen Tempel. Salomo benutzte dazu Zedernholz, köstliche Steine und Gold, und es war ein prachtvoller Bau.

Architektur ist die Kunst, beim Bauen Praktisches mit Schönem zu verbinden. Die Geschichte erzählt uns von ägyptischer, griechischer, römischer und gothischer Architektur, und von der Architektur der Renaissance. Die Geschichte der Architektur hat verschiedene Veränderungen erfahren, doch nie so große, wie in letzter Zeit. Der Gebrauch von Stahlbalken und Eisengerüsten hat eine ganze Umwälzung auf diesem Gebiet hervorgerufen. Wir leben heute im Zeitalter des Eisens.. Eisen ermöglicht schnelles Bauen, Ueberspannen von großen Flächen und Räumen u. verleiht dem Gebäude eine große Stabilität. Unsre Kirchen halten noch mehr zum gothischen Stil, wo Dach und Fenster zum Himmel ragen, unsere Schulen jedoch neigen mehr zu der Architektur der Renaissance, wo man in geraden Linien baut. Kirche und Schule sollen sich daher einander ergänzen und zusammen Gott die Ehre geben.

Wenn wir nun etwas Umschau halten, so sehen wir, daß sich die verschiedensten unserer Lehranstalten in dieser Hinsicht ähneln. Denkeen wir nur an die prächtigen Bauten in der alten Heimat, die Chortitzer Mädchenschule, die Halbstädter und Orloffer Zentralschulen und viele andere mehr. In Amerika ist es ebenfalls so. Das Administrationsgebäude von Tabor College gilt als eines der schönsten Bauten im Staate Kansas. Die Colleges: Bluffton, Goshen, Bethel, Freeman, Hesston und andere haben auch alle etwas Schönes in dieser Hinsicht aufzuweisen. Die Muster der jüngsterbauten Schulen in Britisch Columbien und Manitoba sehen auch schön aus, ein Zeichen, daß das ästhetische Gefühl in unserm Volke noch nicht erstickt ist.

Die „Eden" Hochschule in Ontario birgt auch all die oben angeführten Eigenschaften in sich: gerade Linien, modernes Aussehen, viel Licht und praktische Einrichtungen. Die Schule enthält vier große Klassenzimmer, einen schönen Saal, ein Bibliothekzimmer, ein Laboratorium, einen Raum für leiblich-physische Uebungen, einen Raum für Näharbeit und Musik, einen Raum für Holzarbeit, ein Lehrerzimmer und zwei separate Vorzimmer für Jungen und Mädchen. Die Schule ist nun bereit, unserer Gesellschaft, unserer Jugend zu dienen. Möchte der Herr in allen Aktivitäten, in allem Tun und Lassen der Schule stets zur Geltung kommen und möchte Er das Werk segnen. Das ist unser Wunsch und Gebet.

H. B. Tießen.

## Dankschreiben.

**an das M. C. C. und seine Mitarbeiter in Kanada und USA. von den Mennonitenflüchtlingen in Deutschland.**

Werte Brüder im Herrn!

Gottes Wort ermahnt uns immer wieder zur Dankbarkeit und das Wort Ps. 106, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich" kehrt in den Zeilen der heiligen Schrift immer wieder.

Das Gottes Freundlichkeit und Güte verpflichtende Ursache unseres Dankes sein sollen und sind, ist uns Flüchtlingen so begreiflich, so selbstverständlich. Wenn wir uns unsere heutige Lage vergegenwärtigen, wie sie sich in den letzten 4 Jahren gestaltet hat, wenn wir die Ereignisse dieser Zeit an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen, vom Verlassen unserer Heimat dort in der Ukraine an bis zu der Zeit, wo wir unsere gegenwärtigen W o h n stätten im westlichen Deutschland erreichten, dieser Flucht vor einem drohenden Etwas, ohne Plan, ohne sichtbare Führung, ohne Ziel, ohne Weg, wenn wir dann nach Ueberwindung manch drohender Gefahr innewurden: wir hatten dennoch einen gnädigen Führer, der seine schützende Hand über uns ausbreitete, — dann wurde uns die Freundlichkeit Gottes so groß und Danken ward zwingendes Muß und beseligendes Vorrecht.

Gar oft haben wir im Flüchtlingsleben die Hilfe unseres himmlischen Vaters unmittelbar von seiner Hand erfahren, vielfach aber ist sie uns erwiesen worden von lieben Menschen, die sich füllen ließen mit der Liebee, die von oben stammt, welche sie dann ausströmen ließen auf Menschen, denen Hilfe nottat. Wie oft sind wir in verschiedenen Notlagen solchen Menschen begegnet!

Und nun, Ihr Brüder in Uebersee, wer hat es Euch ins Herz gegeben, daß wir in Not waren, daß Hilfe uns nottat? Er, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, hat's getan, er hat Euch berufen, uns beizustehen, uns zu retten aus unserer Trübsal, uns eine neue Heimat anzubieten.

Ihr seid dem Rufe gefolgt, Ihr wart bereit, uns tröstend, helfend, heilend entgegen zu kommen. Ein jeder, ob Bruder oder Schwester, war gewillt, sein Bestes zu tun im Sinne der Hilfe. Jedoch alle Hilfeleistungen konnten nur dann von Erfolg sein, wenn alle hilfsbereiten Kräfte organisiert zusammengefaßt würden, denn Einigkeit macht stark. Es haben sich gottberufene, glaubensstarke Männer aus Eurer Mitte gefunden, die durch Gründung einer das gesamte Mennonitentum umfassenden zentralen Organisation die Aktion der Hilfeleistung tatkräftig und wirksam gemacht haben. So ist einmal das M. C. C. entstanden, welches auch jetzt im Segen arbeitet. Wir empfinden es klar und deutlich, daß dieses alles das Werk des Herrn ist, — er entzündete die Liebe in Euren Herzen, er gab Männer, die die Leitung übernahmen, er machte Mittel flüssig, er gab Segen und Gedeihen. Und die Folge? Es kommen für uns Nahrungsmittel an, Kleider decken unsere Blöße, die Aussicht einer neuen Heimat und einer gesicherten Existenz rückt uns immer näher.

Dieses wollten wir Euch sagen, Ihr Brüder vom M. C. C.! Es gebricht uns an Worten, unsern Dank genügend auszusprechen und wir bitten, es allen Brüdern und Schwestern zu sagen, wie sehr wir uns zu Dank verpflichtet fühlen allen gegenüber.

Das Erwähnte ist bei weitem nicht eine vollständige Schilderung Eures großen Liebeswerkes, denn es ist so umfassend, daß es mit wenig schwachen Worten nicht gesagt werden kann. Aber eines wollen wir noch erwähnen. Viele unserer leitenden Männer sind seit Jahren verbannt und vielleicht schon nicht mehr unter den Lebenden; viele sind auf der Flucht verschollen, viele von hier wieder zurückgeschickt. So fehlen uns allenthalben die geistlichen Betreuer, die in solchen Zeiten besonders nötig sind. Dies erkennend und berücksichtigend, hat das M. C. C. uns einen Prediger gesandt, der uns nach dieser Seite hin unschätzbare Dienste geleistet hat. Er organisierte in dem Städtchen Gronau in den Räumen des M. C. C.-Lagers einen Predigerkursus, zu dem sich fast alle mennonitischen Prediger und angestellte Wortverkündiger einfanden und in 4 für uns unvergeßlichen Tagen hat er uns Anleitung zum segensreichen Dienst im Weinberge des Herrn erteilt. Außerdem hat derselbe noch selbst viele Gemeindegruppen besucht, ihre Nöten kennengelernt, sie getröstet und das Wort des Lebens verkündigt. Ihm, dem lieben Bruder, dem M. C. C. und allen, die mithelfen am Gelingen dieses Werkes — unsern innigsten Dank!

Unsern herzlichen Dank dem Hausvater des Lagers in Gronau, den lieben Frauen und Mädchen, die uns Tag für Tag so freundlich den Tisch deckten!

Abschließend wollen wir noch bemerken, daß unsere Wünsche und Gebete für die Zukunft diese sein sollen: Der himmlische Vater und unser hochgelobte Heiland Jesus Christus wollen die Einheit im Geist der Gemeinde von hüben und drüben stärken, gründen und vollbereiten, damit wir bis zu seinem Kommen bestehen möchten als ein Licht, das da scheint in der Finsternis, auf dem Grunde Christus, dann werden nach seiner Voraussage die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. Das walte der dreieinige Gott aus Gnaden! Amen.

Im Auftrage der Mennoniten Predigerkonferenz vom 20. 7. 47 in Gronau,

Prediger D. Penner.

## Mission in Indien.

**Begebenheiten gestalten sich demgemäß.**

Die geeigneten Monate für die Distriktarbeit sind vom November bis März, nachdem die Regenzeit vorüber ist und die kühlende Nordluft die Bequemlichkeit für die auswärtige Tätigkeit ermöglicht und zwar meistens ohne Regen. Vom April bis Mitte Juni währt die heiße Zeit, das Thermometer steigt bis 117 und manchesmal weit darüber, mit heißem Winde, als rühre der aus einem geheizten Ofen her. Nachts schlafen wir entfernt vom Hause, so daß die Hitzeausstrahlung von den Wänden uns nicht erreicht, unter dem sternbelegten Himmel. Solange die Wolken nicht erscheinen bringt der Schlaf, obzwar öfters der heiße Wind bis Mitternacht währt, oder sogar später, die erwünschte Wirkung dem Leibe und dem Geiste. Der Mond mit dem Sternenhimmel bieten vielfache Beobachtungen von G o t t e s unbeschreiblicher Schöpfung. Welch ein Wunderwerk ist die Schöpfung für uns Menschen!

Dieses Jahr kam an uns die Reihe, daheim in der Niederung zu bleiben. Man dachte die Arbeit zu verringern, doch die Umstände erheischten es anderweitig; dennoch raubte diese Tatsache keineswegs den Lebensgenuß; im Gegenteil ergänzte die Freude in der Gemeinschaft, namentlich mit der heranwachsenden Generation. Während den übrigen Monaten des Jahres sind die jungen Leute auf den Schulen, entfernt von der Missionsstation. Hier sollen etliche erfrischende Begebenheiten angeführt werden, die das Alter scheinbar 20 Jahre zurücksetzten.

Die Hitze hatte noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, als die jungen Leute ihre Lagerversammlung planten. Ihre Komitees glichen einem Bienenkorbe. Die Vorbereitungen gingen in fieberhafter Fassung voran, jeder verrichtete ohne Einwendung die zugeteilte Aufgabe freudestrahlend. Zwei ausgezeichnete Bäume lieferten den genügenden Schatten den ganzen Tag lang. Die Sprecher wurden ernannt und gerufen; ihre Themata waren Bibellesungen, Predigten und ander Gegenstände, anleitend zu einem christlichen fruchtbaren Lebenslauf. Der Sonntag bot vortreffliche Gelegenheit für das segenbringende Abendmahl. Die Teilnahme war gut. Das ganze Unternehmen dieser vier Tage zeigte uns, wie ein vortrefflicher Wirkungskreis in der Vorbereitung liegt. Möchte diese gesunde Entwickelung der Sache des Herrn Ehre antun!

Eine weitere segensreiche Beobachtung lag im Muttertage.

(Fortsetzung auf Seite 6—4)

**Verwandte und Freunde gesucht.**

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

stens einen Brief! Sonst bin ich hier ganz verlassen und würde mich sehr freuen, wenn ich Post bekäme. Danke im voraus schon herzlich. Bitte, wenn sich wer finden sollte, so schreiben Sie, ich danke tausendmal dafür, sonst verzweifle ich noch. Auf Wiedersehn! Gute Nacht!

Gerhard Rüdiger,
(bei Franz Gruber),
Unterpilsbach 18,
Post Vöklabruck,
O. Oesterreich

P. S. Habe was vergessen: bin ledig.

---

Suche Friedrich Engel mit Familie, ausgewandert aus Südrußland anno 1928—29 nach Kanada. Habe keine andere Anschrift. F. Engel wohnte bis 1927 in Ebenfeld, Südrußland, Kreis Taganrog a. D.

Meine Anschrift ist jetzt: Heinrich Peters, (21b) Dachlerbrück, Westfalen, Ledigenheim an der Liet, Br. Zone, Germany.

Wohnte früher auch in Ebenfeld, Südrußland, am Don. Bin Sohn des Martin Peters.

---

Suche meine Tante Frau Katharina Dick, geb. Dyck. Ich habe seit 15 Jahren keine Nachricht. Meine Tante ist m. E. 63—65 Jahre alt, ist in Rußland, Barwenkowo, geboren und 1925 nach Kanada ausgewandert.

Für Ihre Bemühungen wäre ich Ihnen sehr dankbar, denn ich bin in den Kriegsjahren nach Deutschland gekommen und bin hier nun ganz allein mit meinen zwei Kindern.

Mit Gruß,
Helene Neufeld, Aerztin,
geb. Dyck, (Jakob),
(22a) Wuppertal-Elberfeld,
Friedrich-Ebert-Straße 116,
Br. Zone, Germany.

---

Suche meinen Onkel, der 1929 aus Rußland ausgewandert ist. Ich selbst bin auch Mennonit, geb. am 20. 4. 23 in Arkadak, Saratow, seit 1934 wohnhaft in Chortitza, Saporoshje, Ukraine. Das Verbleiben meiner Eltern ist mir bis heute noch unbekannt und es wäre mir lieb, meinen Onkel ausfindig zu machen. Mein Onkel, David Letkemann, ungefähres Alter Mitte sechzig, geb. in Kreis Jekaterinoslaw, Ukraine. Ist von daselbst ausgewandert. Mein Vater hat in Arkadak eine große Dampfmühle besessen.

Ich wurde vor zwei Jahren aus der Gefangenschaft entlassen und es ist mir erst jetzt gelungen, etliche von unseren Leuten ausfindig zu machen.

Es grüßt hochachtungsvoll und im voraus dankend,

Peter Letkemann,
Flüchtlings-Durchgangslager,
(13b) Neu-Ulm/Do. Bayern,
USA. Zone, Germany.

---

Ich suche meine Verwandten mütterlicherseits, Familie Abram Heinrich Thießen, in Einlage (Kitschkas) geboren. Ausgewandert in den 1890iger Jahren nach Kanada. Wenn Onkel Abram verstorben ist leben sicherlich noch seine Töchter. Es würde mich sehr freuen, von Euch zu hören. Bin die Enkelin von Heinrich Thießen, Einlage: Fr. Anna S. Friesen, geb. Derksen, Grünfeld, Gebiet Kriwoj-Rog, zuletzt wohnhaft in Nieder-Chortitza bei Saporoshje.

Väterlicherseits muß ich auch noch Verwandte drüben haben: Familie Isaak Leppke und Fam. J. W. Wiens, Hillsboro, Kansas, USA. Wäre Euch sehr dankbar, wenn Ihr mir eine Liebesgabe hier in meiner Not zukommen lassen könntet. Mein Mann ist seit 1938 verschleppt, mein ältester Sohn in russischer Gefangenschaft. Bin mit drei Kindern im Alter von 23, 19, und 16 Jahren in Deutschland; ich bin 53 Jahre alt. Mit freundlichem Gruß im voraus dankend,

Frau Anna S. Friesen,
Dürrlauingen No. 63,
Kr. Günzburg, a. d. Donau,
USA. Zone, Germany.

---

Katharina Aron Willms sucht Gerhard Dyck und dessen Schwester Susanna und Frau Franz Wiens, früher in Kleefeld, Molotschna, Südrußland gewohnt. Wohnort der Katharina Wiens ist jetzt:
Актюбинская область.
Мартукский р..
Село Первомайск.

Daselbst wohnt auch Frau Justina Martens und die verwitwete Töchter von Franz Willms: Anna und Lena — Männer tot, sämtlich in drückender Armut und schweren Bedrängnissen. Sie schreiben wiederholt Briefe an Verwandte und Freunde in Kanada, bekommen aber keine Antwort.

(Eingesandt von Gerh. D. Enns, Oakville,) Man.

---

Frau Lydia Kindler, geb. Lißner, früher Ackermann bei Melitopol, sucht folgende Freunde: 1. Familie Jakob Braun, aus Altonau stammend. Die Kinder von Jakob Braun waren: Sara, Mariechen, Käthe, Jakob, Peter, Abram und Heinz. 2. David Lißner, oder Kinder; sollen in Manitoba gewohnt haben. 3. Johann Betker, Reiseprediger, aus Ackermen stammend.

Lydia Kindlers gegenwärtige Adresse ist: Lydia Kindler, bei Schade, Wüstenbilow, (3), Post Rakow, Kreis Grimmen, Germany.

(Eingesandt von Mrs. Kath. E. Klassen, 354 N. Carmels Ave., Pasadena 8, Calif., USA.

## Das Bibel-College der Mennonitenbrüdergemeinden in Kanada

ladet herzlich jedermann zu der **Eröffnungsfeier** ein, die am 5. Okt. dieses Jahres in der Südend-Kirche der M. B. Gemeinde, Ecke Juno und William, Winnipeg, stattfinden soll, wie es bereits in der „Rundschau" vom 3. September angekündigt worden ist.

Die Versammlungen finden am Vor- und Nachmittage, so auch abends statt. Am Vormittag beginnt der Gottesdienst um 10 Uhr, am Nachmittag um 2 Uhr abends um 7 Uhr.

Außer den Ansprachen, die direkt Bezug auf das College haben, werden 4 Vorträge über das Thema: „Moses, das Vorbild der studierenden Jugend" gegeben werden.. Die Einzelheiten darüber siehe in der nächsten Nummer der „Rundschau". Der Schulchor wird entsprechende Gesänge liefern.

Die Schulleitung.

## Einladungen zu Erntedankfesten.

Weil Winnipeg in der Nacht vom 27.—28. September wieder auf „alte Zeit" übergeht, so möchte man es sich merken, daß die Einladung zum Erntedank- und Missionsfest in der M. B. Gemeinde, Winnipeg, Nordende, am 28. September, von 10 Uhr morgens nach der „alten Zeit" gilt.

B. B. Fast.

---

Die Mennonitengruppe bei Sperling, Man., gedenkt, so es des Herrn Wille ist, den 28. September ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern.

Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Im Namen der Gruppe,
Leiter der M. B. G.,
Joh. Martens.

---

Die Wingham-Gruppe, Manitoba, ladet hiermit herzlichst ein zum Erntedank- und Missionsfest, am 5. Oktober, von 10 Uhr (alte Zeit) morgens.

Im Auftrage,
Peter Thießen.

---

Die M. B. Gemeinde zu Boissevain ladet hiermit freundlichst ein zum Erntedank- und Missionsfest, welches wir, so Gott will, am 28. September feiern wollen.

Mit Gruß,
D. D. Derksen.

## Yarrow, B. C.

Das Wetter hier ist schon eine lange Zeit schön, es mangelt aber bereits am Regen. Für die Pflückzeit war so ein Wetter ausgezeichnet, denn beides, Hopfen sowie Beeren, geht besser bei trockenem Wetter zu pflücken. Nachdem nun die Beeren alle eingeheimst sind, find viele tausende Pflücker in den Hopfengärten fleißig.

Wie wir alle wissen, ist die Wohnungsfrage akut. Es sind noch viele Menschen da, denen für den Winter noch keine Wohnung gesichert ist. In unsern Kreisen kann man immer noch eine Behausung erstehen. Hier werden viele Häuser aufgeführt. In unserer Ecke sind 5, an denen man arbeitet und manche sind recht kostspielige Häuser.

Es gehören noch Material und Arbeitskräfte dazu, um die „große" Hochschule in unserer Nähe zu vollenden. Es ist eben ein zu großes Projekt, um schnell damit fertigzuwerden. Doch bis Neujahr kann man noch große Fortschritte erzielen. Immerhin, wenn das Unternehmen große Zahlen Geldes erfordern wird, kann es für die Mennoniten zum großen Segen werden, wenn — wenn es wirklich in der Kraft des heiligen Geistes begonnen und endlich beendet wird. Ohne Zweifel wird die Schule uns nach der Fertigstellung einen imponierenden Anblick gewähren.

Daß D. P. Esau, Mount Lehman, so plötzlich von dieser wirren Welt abberufen wurde, hat zu uns unaussprechliche Worte geredet. Nicht lange zurück war er bei uns, stark und rüstig. Nachdem er von mir eine Bildbestellung angenommen hatte, verabschiedete er sich freundlich wie immer und versprach, bald wieder zu erscheinen. Dieses geschah etwa nach 2 Wochen, und da spielte sich unsere Unterhaltung wieder so wie beim vorigen Besuch ab. Nachhaltig ein herzliches Beileid an Schwester Esau und Kinder.

Am Schluß meines Berichtes „Sängerfeste in B. C." gab ich Aussicht, über die Gesangvorträge dort später eine Kritik folgen zu lassen. Habe seither viel über diesen Punkt nachgedacht und mich gefragt, ob eine wahre, eine ungeheuchelte und ungeschmeichelte Kritik unsern Sängerkreisen dienlich sein könne. Ich kam zu dem Entschluß, öffentlich keine Kritik zu geben. Ist unser Volk doch auch gerade so eingestellt auf diesem Gebiet, wie viele andere Völker es sind und noch find. Man sagt, was sollen uns Kritik und Kritiker? Wozu ist Kritik überhaupt nütze? Mit dieser Frage wird noch heutzutage der Kritik eine fast absurde Geringschätzung bekundet. In Zeitschriften öffentlich über diese Sache zu schreiben, ist besser nicht, denn in diesenfalls fällt man leicht in Mißkredit. Leser einer Zeitschrift lesen nur den Stoff, der honigsüß gemacht worden ist, gelobt wird und somit recht lobenswürdig aufgetischt wird. So der Herr will und ich lebe, gedenke ich über diesen Punkt etliche Gedanken niederzuschreiben und in der Form einer Broschüre zu veröffentlichen.

Peter Wiebe.

## Programm für die Manitoba Provinzial-Konferenz

**der Mennoniten Brüder Gemeinde, am 10. und 11. Oktober, 1947, zu Newton Siding, Manitoba.**

Beginn: Freitag, den 10 Oktober, 10 Uhr morgens (Standard Time).

1. Eröffnung vom Leiter der Ortsgemeinde.
2. Wahl der Konferenzleitung und der Schreiber.
3. Zeiteinteilung.
4. Vorstellung des Programms.
5. Innere Mission.
   a) Bericht über die Arbeit im Sommer in der Evangelisation und in Bibelbesprechungen.
   b) Vorlagen für die Konferenz: Programm, Ort und Zeit.
   c) Vorlage für die Arbeit der Bibelbesprechungen.
   d) Vorlage für die Arbeit der Evangelisation.
6. Randmission.
   a) Bericht vom Komitee über die Arbeit im Sommer.
   b) Bericht über die Zeltmissionsarbeit — Brüder Brucks, Görtz.
7. Die Stadtmission.
   a) Bericht vom Komitee über die Arbeit im Sommer.
8. Die Winkler Bibelschule.
   a) Bericht vom Komitee über die Arbeit im Sommer.
9. Kurze Mitteilungen über die Arbeit im Bibel-College.
10. Kurze Mitteilungen über die Arbeit der M. B. Hochschule in Winnipeg.
12. Die Punkte, für die auf der Frühlings-Konferenz nicht Zeit blieb:
    a) Inkorporation.
    b) Dienstfrage.
    c) Hilfswerk.
    d) Wahl des Kassierers und des Konferenz-Schreibers.
13. Die Konferenz Kasse.
14. Eingereichte Fragen.
15. Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.

A. A. Kröker.
Schreiber.

**Bemerkung:**

1. Alle Berichte sollen nur kurz über die Arbeit im Sommer handeln. Die Jahresberichte kommen auf der Frühlingskonferenz.
2. Am Freitag Abend, den 10 Oktober, hat Br. H. H. Janzen zugesagt, einen Bericht über die Arbeit in Europa zu geben.

## St. Catharines, Ont.

Von hier ist schon lange kein Bericht erschienen. Wir haben hier wichtige Ereignisse erlebt: Sonnabend, den 16. August, sprachen sich 15 Seelen aus, die sich zur Taufe gemeldet hatten. Es ist das ja immer sehr wichtig, wenn man die Bekehrungen anhört, dann wird man so an die Zeit erinnert, als auch wir einmal dastanden und so geprüft wurden. Es waren alles junge Seelen, 12, 15 und 16 Jahre alt. 2 waren wohl etwas älter. Wir konnten es allen glauben, daß sie wirklich bekehrt waren und freuten uns mit ihnen. Sonntag, den 17. August, ging es dann zum Ontario See. Br. Gerhard Epp machte die Einleitung. Er las dazu Markus 16 von Vers 15. Br. D. Klassen von Virgil hielt die Taufrede. Er hatte den Text aus Apg. 2, 36—41. Der Chor diente auch mit wichtigen Liedern. Die Taufhandlung vollzog Br. Abram Redekop. Das Wasser war etwas unruhig, aber es machte sich doch sehr gut, 15 Seelen wurden in den Fluten begraben, um in einem neuen Leben zu wandeln. Den Schluß machte Br. Görz mit 1. Joh. Kap. 1, 9. Abends wurden sie alle aufgenommen und durften auch das heilige Abendmahl mit uns feiern. Es war dies ein wichtiger Tag für die St. Catharines Gemeinde.

Wir dürfen uns, Gott sei Dank, alle Sonntage versammeln, haben Sonntagsschule, Gebetstunde und Ansprache. Am Dienstagabend versammeln wir uns zur Bibelstunde bei Geschwistern, die dazu einladen. Von Krankheiten kann ich, Gott sei Dank, nicht berichten. Es haben uns besucht: Br. Klassen, der in Paraguay Zahnarzt gewesen ist. Er zeigte Bilder von daselbst und erzählte uns, was er dort erlebt. Es war sehr interessant und man hat jetzt eine kleine Vorstellung, wie es unsern Brüdern und Schwestern dort geht. Auch aus dem Bibel College hatten wir Besuch. Br. Kröker, der uns die Schule in Bildern zeigte, und dann Br. Töws, der uns mit dem Wort diente und Mitteilungen von der Schule machte. Auch Br. Horch hat uns hier besucht und mit den Sängern Lieder eingeübt. Es war interessant anzuhören, wie er die Aussprache des Wortes so genau einübte. Dann hat Br. Töws von Coaldale uns 1 Woche gedient, welches wir sehr schätzen, und wir danken dem lieben Bruder noch nachträglich, der Herr segne ihn. Wir danken allen Brüdern, die uns besucht, und bitten, wiederzukommen. Wir grüßen auch unsere Geschwister in Kalifornien und B. C. und alle Leser, sowie auch alle Arbeiter an diesem Blatt. Einen Gruß auch an Willy Bärgs in Afrika.

In Liebe verbleiben wir Eure Geschwister und Mitpilger nach Zion,

Gerhard und N. Fast.
Korr.

## Mountain Lake,

**Minnesota, USA.**

15. 9. 47.

Wir haben hier gegenwärtig den „Geschmack" des Herbstes erfahren. Bisher hatten wir Mühe, uns vor der Hitze zu verbergen; jetzt kommen die Dienste des Heizofens wieder in Betracht. Wir sind freilich dem Wechsel unterworfen, solange wir auf dieser Erde zu pilgern haben.

Vorigen Mittwoch geschah etwa vier Meilen südöstlich von Mountain Lake ein Autounglück, wobei zwei Männer ihr Leben verloren haben. C. E. Perkins, von Marshall, Minn., und sein Begleiter, Mr. Eve, waren in einem Auto und sind beide in der Ewigkeit; der Letztgenannte starb nach einigen Tagen, während Mr. Perkins


**Kurze Altertumskunde zum Gebrauch in unsern Bibelschulen.**

Zusammengefaßt von Lehrer A. H. Redekop in deutscher Sprache.

**Preis per Buch, brosch., .... 35c.**
**Bei Bestellung von 50 Exemplaren und darüber @ ...... 30c.**
(Es ist ratsam, sofort zu bestellen.)
**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**672 Arlington St., Winnipeg**



**Kinderbibel**

Altes und Neues Testament mit 100 Bildern, 8"x10".
Lateinschrift, schöne Ausführung.
**Preis, gebunden, ........ $2.00**
N. od. A. Testament separat, 85c.
**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**672 Arlington St., Winnipeg**



Samuel Limbach
**Die zwölf kleinen Propheten**
für Prediger und Bibelschulen.
**Preis, broschürt, ........ $1.50.**
**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**672 Arlington St., Winnipeg**

## Günstig zu kaufen!
## „General Store“ mit „Apartments“
**zum wohnen und zum verrenten.**

- Haus, 60 bei 40, zweistöckig, auf 2½ Lot Land, an der Hauptstraße in Coaldale, Alberta.
- Warenlager im Werte von $9 bis $10,000 zum Einkaufspreis.
- Jahresumsatz von $35 bis $40,000.
- Neue elektrische Wage.
- Ganze Einrichtung in guter Ordnung.
- Moderne elektrische Beleuchtung.
- 14 Räume mit Naturgas-Beheizung.
- Badezimmer mit kaltem und heißem Wasser.
- Miete der freien Zimmer bringt $150—$200 ein.
- Hochweg No. 3, gepflastert, läuft durch diese Straße.

Deutscher Distrikt. Gutes Klima.
Beim Handelsabschluß $3500.00 erforderlich. Zum 1. Januar kann das Geschäft übernommen werden mit weiteren Zahlungen.
Nur Anfragen mit ernsten Absichten bitte zu richten an:

**Wm. VOTH, GENERAL STORE & TRUCKING**
**COALDALE, BOX 201, ALBERTA — PHONE 91-24-14**



**WIENS PHOTO STUDIO**
**Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.**

## Filme

**Schickt Eure Filme zum Entwickeln, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.** Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher angemeldet.


gleich getötet wurde. In dem anderen Auto fuhr ein junger Farmer von hier, Lawrence Harder, der auch verletzt wurde, jedoch nicht gefährlich. Die Autos waren beide sehr verstümmelt. „Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben.“ Wohl aber dem, der bereit ist, seinem Gott zu begegnen.

Heute vormittag sollte uns eine ganz besondere Freude zuteil werden. Zwei unserer Cousins von Kanada überraschten uns mit einem kurzen aber vielgeschätzten Besuch. Es waren dies Johann und Heinrich Braun mit ihren besseren Hälften. Joh. Brauns wohnen in Winnipeg u. Heinrich in Starbuck, Man. Sie sind Söhne unseres Onkels Jakob Braun von Samojlowka, S. Rußland. Die lieben Gäste waren gestern von Winnipeg gefahren und hatten sich noch einen weiten Umweg gemacht, um bei uns vorzusprechen, welches wir sehr hoch schätzten. Die Frauen hatten wir ja noch nie gesehen, und meine liebe Gattin war ihnen ja allen auch fremd; aber das hinderte uns nicht, bald in eine intime Unterhaltung zu gelangen. Wir Männer hatten uns auch schon fünfzig Jahre nicht gesehen. Nachdem der kurze Besuch abgeschlossen war, fuhren die Besucher wieder weiter nach Chicago, Detroit und Ontario. Wir hätten gerne mit ihnen diese Reise unternommen, aber das war ja unmöglich. Hoffentlich sehen wir uns aber wieder, und wenn nicht hier, dann gibt's ein Wiedersehen, das unbeschränkt sein wird.

Vor einigen Tagen starb hier der wohlbekannte George P. Goossen, der mehr als fünfzig Jahre lang ein Schmiedegeschäft betrieben hat. Er war seit dem Dezember herzleidend und starb im Alter von 69 Jahren. Sein Begräbnis fand in der Bethelkirche statt.

Einige Farmen in der Nachbarschaft erlitten Schaden durch einen Hagelsturm.. Sonst aber ist die Ernte im allgemeinen von Schaden verschont geblieben.

Morgen nachmittag wird hier Witwe Bernhard Penner zur Ruhe getragen. Das Begräbnis findet von der Ersten Mennonitenkirche aus statt. Ihre Wohnstelle hatte sie kürzlich an Ed. Quiring verkauft.

Wilh. J. Töws.


## Freie Probe
für
## Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

**Frei für Leser dieser Zeitung.**

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück. und Sie schulden uns garnichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:

**ROSSE PRODUCTS COMPANY,**
**Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,**
**Chicago 45, — Illinois.**
**Versand vom kanad. Büro zollfrei.**



## Gesucht

wird eine christliche, deutschsprechende, graduierte

## Krankenschwester

als Leiterin im Coaldaler Mennonitischen Hospital. Antritt wäre schon Mitte dieses Monats erwünscht. Interessenten möchten sich bitte sofort schriftlich an den Vorsteher wenden. Seine Adresse:

**ABR. TOEWS,**
**Coaldale, Alberta.**



## Zu verkaufen:

im Dorfe Yarrow, B. C., an der Main St. ½ Acre gute Himbeeren (in den besten Tragjahren) mit Bauplatz. Preis mäßig. Näheres bei:

**FRANK P. MARTENS, Sr.**
**Yarrow, B. C.**



Jegliche
**Auto-„Body“- und Färbearbeit**
sowie auch
**„Welding“**
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

**STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS**
**R.R. 1, Abbotsford, B.C.**


## Briefe von Lesern.

Sehr geehrter Herr Editor!

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang der „Rundschau“. Es war für unsere Familie eine große Freude, nach 10 langen Jahren wiederum unsere beliebten Kirchen- und Weltnachrichten lesen zu dürfen. Es ist eine Friedensbotschaft, die so segensreich in dieser Zeit der Not und Armut auf uns einwirkt. Bitte, uns nicht zu vergessen.

Mit herzlichem Gruß und bestens dankend und Ihnen alles Gute wünschend, verbleibe ich Ihr treuer Leser,

Heinrich Janzen,
29 Breitestraße, Recklinghausen,
Westfalen, Br. Zone, Germany.
August 20. 1947


**CROSSTOWN CREDIT UNION**
(Mennonitische Sparkasse)
**317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building**
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
**— PHONE: 94 038 —**


Alte Adresse: Coaldale, Alta.
Neue Adresse: Chilliwack, B. C.
Dr. D. L. Epp.

## Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

stehens, hat im vorigen Jahre 11 Millionen Pfund Sonnenblumensamen durchgearbeitet. In diesem Jahre sollen 25,000 Bus. Flaxsamen gepreßt werden, und dann kommen im Oktober wieder die Sonnenblumen.

— Aus Ottawa erfahren wir, daß Jakob Fr. Isaak, früher Winnipeg, am 20. September abgefahren ist nach Europa. Er wird in Deutschland als Dolmetscher fungieren in einer Kommission, welche vom kanadischen Immigrationsdepartment nach Europa geschickt wird, um unter den Flüchtlingen Einwanderer für Kanada auszusuchen. Ihr Hauptsitz soll voraussichtlich in Heidelberg sein, sie sollen aber alle Flüchtlingslager besuchen. Der Plan ist, 3000 Immigranten monatlich hereinzubringen. Er hofft, dabei auch vielen Mennoniten helfen zu können herüberzukommen. Mit ihm fährt auch ein Jakob Braun in derselben Arbeit. Sie sollten am 21. September das Schiff „Aquitania“ besteigen. (Hoffen, mehr von ihnen zu hören. — Red.)

## M. C. C. Nachrichten...

— Eine Sammlung von 69 farbigen Platten, die das Sammeln von Nahrungsmitteln, Kleidern und andern Gegenständen für das Hilfswerk illustrieren, stehen jetzt Personen und Gruppen, die sich dafür interessieren, zur Verfügung. Eine Beschreibung ist den Platten beigelegt und behandelt die Arbeit in den Staaten und in Kanada. Diese Platten sind sehr passend für Kirchenprogramme über die Hilfsarbeit. Personen, die in den Staaten wohnen und weitere Auskunft über diese Sache wünschen, werden gebeten nach: Publicity Office, M. C. C., Akron, Pennsylvania, zu schreiben. Personen, die in Kanada wohnen, können diese Information von dem Mennonite Central Committee, 223 King Street East, Kitchener, Ontario, erhalten.

— Vom M. C. C. haben Peter und Frieda Dyck in USA. folgenden Reiseplan.

September 13—14 in Iowa.
16. — Mountain Lake, Minn.
17. — Freeman, S. Dakota.
18. — Henderson, Nebraska.
19. — Beatrice, Nebraska.
20—28. — Kansas und Oklahoma.
29. — Newton, Kansas.
30. Sept. — 1. Okt. — Los Angelos, California.
Oktober 2. — Schafter, Calif.
3. — Reedley, California.
7. — Albany, Oregon.
8. — Dallas, Oregon.
9. — Salem, Oregon.

Von dort nach Britisch Columbien, dann nach Laird, Sask; Winnipeg, Man.; Ontario zur M. B. Konferenz. Ende Oktober nach Akron, Pa., um, so Gott will, nach der „Ruhe“ hier, wieder zurück in den Dienst an den „Brüdern in Not“ nach Europa zu fahren.

— Das M. C. C. fordert auf, Fleisch, Obst und Gemüse wieder so zu konservieren, wie im vorigen Jahre. Man kann Gläser oder Blechdosen verwenden, letztere sind aber vorzuziehen, weil sie leichter sind und im Transport nicht zerschlagen. Eingekochtes (Jam) und gedörrtes Obst und Gemüse sind sehr erwünscht. Wo nicht genügend Dosen erhältlich sind, schreibe man an die M. C.C. Office, Kitchener, Ont.

Von Kanada konnten wir im vorigen Jahr 960 Ton Mehl hinüberschicken. Das ist dort sehr hoch geschätzt worden. Wißt Ihr, daß Deutschland eine außergewöhnliche Mißernte in diesem Jahr hatte? Könnten wir uns in diesem Herbst wieder aufraffen zu neuer Gebefreudigkeit? Kleider, Bettwäsche, Decken, Nahrung, Geld!!!

— In der Spruce Falls P. P. bei Kapuskasing, Ont., wo während des Krieges viele von unsern jungen Männern schafften befinden sich gegenwärtig zehn junge mennonitische Männer, die zusammen mit andern Waldarbeitern von Europa von der Pulpgesellschaft hergebracht wurden.

Die Namen dieser Männer sind: Jakob Berg, von Pastwa, bei Halbstadt; Albert Dürksen, Dawlekanowo; Karl Enns, Rosenbach bei Lepeticha; Kornelius Friesen, Steinau, Nikopol; Viktor Hamm, Chortitza; Gerhard Janzen, Schönhorst; Jakob Janzen, Franztal bei Saporoshje; Heinrich Klassen, Gnadental, Kriwoj Rog; Bernhard Löwen, Blumenfeld, Nikopol; Johann Löwen, Blumenfeld, Nikopol.

Einer von den Männern, Gerhard Janzen schreibt, wie froh und dankbar sie sind, daß sie endlich ihre neue Heimat, Kanada, das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht haben:

„Durch das M. C. C. in der britischen Zone Deutschlands, welches sich in Gronau befindet, wurde Anfangs Juli um Waldarbeiter für Kanada geworben. Die in Frage kommenden Personen waren Männer im Alter von 20—40 Jahren, ohne Familie. Wir waren 63 Mann, die kurz entschlossen waren, unter jeglichen Bedingungen nach Kanada zu fahren. So wurden wir einer britischen Kontrolle vorgesetzt, u. die erste Untersuchung ergab, daß von den gesamten Männern nur 11 Mann angenommen wurden. Was die Ursache war, warum nicht alle angenommen wurden, ist mir nicht bekannt. Schon 8 Tage später, am 19. Juli, wurden die glücklichen 11 Mann mit einem Wagen des Men. Zentralkomitees nach dem Durchgangslager Buchholz bei Hannover gebracht. Dort verbrachten wir im Zusammenhang mit vielen örtlichen und politischen Untersuchungen rund 3 Wochen. Es war eine lange Zeit in der Ungewißheit zu leben: Würde alles gut ablaufen? Würde der eine oder andere zurückbleiben müssen? Und tatsächlich, durch Versehen, vielleicht auch aus Leichtsinn eines Arztes, mußte ein guter Kamerad namens Johann Penner, aus Schönhorst, Chortitza, zurückbleiben. Wir bedauern es bis heute noch sehr, ihn verloren zu haben.

— Auf dem Dampfer „General M. B. Stewart“ sind noch folgende 31 Waldarbeiter — Mennoniten, nach Kanada gekommen:

Heinrich Bärg, 24, aus Alexanderkrone, Rußland; Heinrich Klassen, 29, Eichenfeld; Jakob Klassen, 22, Alexanderthal, Peter Klassen, 25, Steinfeld; Peter Klassen, 35, Gnadenthal; Peter Klassen, 24, Burwalde; Kornelius Krause, 29, Neu - Witebsk; Henryk Neudorf, 34, Gnadenthal; Peter Neufeld, 24, Jekaterinowka; Kornelius Nickel, 21, Steinfeld; Bernhard Ratzlaff, 26, Woronesh; Aron Regehr, 30, Wolodijewka; Heinrich Regehr, 36, Wolodijewka; Isaak Regehr, 24, Margenau; Jacob Regehr, 20, Wolodijewka; Johann Regehr, 24, Alexanderfeld; Johann Rempel, 20, Paulsheim; Jacob Renpenning, 29, Gnadenfeld; Nicolai Sawatzky, 20, Schönsee; Heinrich Schulz, 21, Pordenau; Jacob Voth, 23, Friedensfeld; Johann Voth, 23, Friedensfeld; Gerhard Wall, 36, Nicolaipol, Don Gebiet; Robert Wall, 30, Jusowka; Abram Wiebe, 21, Schöndorf; Dietrich Wiebe, 29, Neuendorf; Peter Wiebe, 23, Alexanderthal; Peter Wiebe, 22, Neu-Rosengart; Johann Letkemann, 21, Osterwick.

Die Adresse dieser 29 ist: c/o Nipigon Lake Timber Co. Ltd., McKirdy, Ontario.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)


## Sonntagsschul-Lehrerhefte
**2. Jahrgang in 4 Heften, von Oktober 1947 bis Oktober 1948.**
verfaßt von **Dr. A. H. Unruh.**
Für die Mittelstufe, portofrei .................................. **$1.00**
Jetzt nur erhältlich von
**THE CHRISTIAN PRESS LTD.**
**672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.**



**Calwers 2 x 52**
## Biblische Geschichten
für Schulen und Familien.
**Gebunden, mit 41 Bildern, $1.25**
**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.**
**672 Arlington St., Winnipeg**



## Haus in Vancouver zu verkaufen:

7 Zimmer, Garage, Lot 66 bei 120 Fuß, Stall für 200 Hühner, 7 Obstbäume (Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Birnen).
4 Blocks von der Victoria Drive Straßenbahn.

**GEORGE P. NEUFELD,**
**6152 Fleming St.**
**Vancouver, B. C.**



## In B. C. zu verkaufen.

2 Acres Land, davon 1¾ mit Himbeeren, Erdbeeren, 11 Obstbäumen. Neues Stucco-Bungalow, Küche mit Schränken; Speise-, Wohn-, Schlaf- und Badezimmer (nicht ganz fertig). Ein Block von der neuen M. B. Kirche.
Weitere Auskunft von:

**Box 1911, Chilliwack, B. C.**



## Bei Süd-Abbotsford, B. C.,

5 Zimmer Haus zu verkaufen, 20 bei 36, nebst Küchenanbau, 11 bei 13, mit 1 Acre Gartenland. Elektrische Einrichtung. In der Nähe der M. B. Kirche, Schule und Store. 3 Meilen von der Mennonitischen Hochschule.
Gute Nachbarschaft.
Um nähere Auskunft und Preis wende man sich an

**A. H. REIMER,**
**3918 Huntingdon Rd.**
**Abbotsford, B. C.**



## Eleonore Willms
**M.R.M.T.A.**
**Registrierte Musiklehrerin**
erteilt Klavier- und Theorieunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene.
**— Telephon: 89 778 —**
**675 Agnes St., Winnipeg, Man.**



## Kost und Quartier
für zwei Personen zu haben bei
**J. PENNER,**
**637 Sherburn St., Winnipeg.**
**Telephone 33 153**



**Zuverlässige**
**Höfliche und**
**Sachverständige Bedienung**
leisten all unsere lokalen Elevatoragenten.

(2)
**FEDERAL GRAIN LIMITED**

# Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Unter den Droschken gab es nämlich zwei Sorten, solche, die gepolstert waren und solche, die nicht. Bei den letzteren war die Rücklehne so gebaut, daß die gebogene Außenseite zum Ganzen stimmte und dem Auge einen gefälligen Anblick bot, die Innenseite aber war dem Rücken nicht angepaßt, daß man sich bequem da hätte hineinlehnen können, sondern sah aus, wie die Innenseite einer Mulde, und die obere scharfe Kante stieß einem oft recht scharf in den Rücken, wenn es über holprige Wege ging, so daß man mir in meinen alten Jahren, wenn ich in einer solchen Droschke fuhr, ein ganzes Stapel Kissen hinter dem Rücken aufstappelte. Die gepolsterten Droschken waren natürlich bequemer. Meine ängstliche Tochter aber wollte in ihrer großen Bescheidenheit und Frömmigkeit alles vermeiden, was nach Hochmut oder Undankbarkeit aussehen könnte. Merkwürdigerweise aber fügte es sich so, daß das Schicksal über die Bedenken der Eltern hinweg, die Wünsche der Kinder erfüllte. Die Droschke wurde gepolstert und auch die Geschirrsielen wurden angeschafft. Meine Tochter war im Frühling, als der Schnee schon aufgetaut und die Wege schon ein wenig betrocknet, aber noch schlecht fahrbar waren, krank geworden, so daß man mit ihr nach Orenburg zum Arzt mußte. Das waren 20 Werst. Agatchen schrieb später: Der Weg war sehr holperig, so daß ich beim Auf und Ab beständig hin und hergeschleudert wurde. Die scharfe Kante der ungepolsterten Droschke, die wir uns geliehen hatten, stieß gegen meinen kranken Rücken. Die Kissen, die sie mir hingesteckt hatten, wollten nichts helfen. Simon hatte vollauf mit den Pferden zu tun, die in ihren gewöhnlichen Halssielen den Wagen, wenn er stark bergab ging, nicht gut aufhalten konnten, so daß manchmal die Deichsel hoch in die Höhe stand, als werde den Pferden der Kopf abgerissen, und der Wagen ihnen an die Hinterbeine schlug, daß ich immer fürchtete, es könnte ein Unglück geschehen. Ich dachte: Jetzt braucht nur noch ein Sielenstrang reißen, aufhalten gibt es nicht. Und obwohl ich mir sagte, daß wir aus des Herrn Hand nicht herausfallen können, auch wenn ein Unglück geschehen sollte, ich konnte mir nicht helfen, von Zeit zu Zeit, wenn die Droschke sich zu gefährlich auf die Seite bog oder in die Tiefe schoß, schrie ich auf und griff mit beiden Händen nach meines Mannes Arme, der neben mir saß, während Simon auf dem Kutschbock die Pferde lenkte. Als wir endlich in der Stadt ankamen, sagte Simon: Wenn wir Geschirrsielen hätten, könnten wir ungefährdet, langsam und ruhig den steilsten Berg hinunterfahren, und wäre die Rücklehne der Droschke gepolstert, Mutter hätte nicht halb so viel aushalten müssen. Und was geschah. Als wir an einer Lederwarenhandlung vorbeifuhren, bat mein lieber Mann Simon, anzuhalten und fragte: Wenn wir das und das hätten, er nannte Dinge, die man zum Sielenmachen braucht, könnten wir dann das andere nicht selber machen? Ich sah, wie es in Simons Augen aufblitzte: Natürlich, natürlich, rief er und sprang mit einem Schwung vom Kutschbock auf die Erde. Mein Mann folgte ihm in den Laden, ich hielt die Leine. Bald kam Simon zurück mit einem Paket, das er vorne zu seinen Füßen legte und das nach Leder roch, er lächelte verschmitzt und auch mein Mann lächelte, als er mir eine Düte mit Messingringen und Schnallen zeigte. Weiter sagten sie mir nichts und ich fragte auch nicht. Meine Kinder hatten mich ganz getröstet, ich dürfe ganz ruhig mal eine Woche krank sein, deshalb würde keine Arbeit zurückbleiben; der Gedanke aber, wie es noch weiter mit mir werden möchte, ließ mich nicht froh werden. Zwei Wochen nach jener Fahrt war ein geheimnisvolles Wesen in unserm Hause, fast wie eine Vorbereitung zu Weihnachten. Da riefen sie mich eines Tages hinaus: Ueber der Stalltür hingen die neuen Geschirrsielen, das Lederwerk glänzend schwarz gewichst, die Messingschnallen glänzend und blank gescheuert. Gleichzeitig, als Simon mich zu den Geschirrsielen führte, sagte er: Vater hat mir eben versprochen, daß der Rücksitz der neuen Droschke mit gutem Leder gepolstert werden soll, auch auf dem Kutschbock ein Lederpolsterkissen, nicht noch einmal sollst du dich ängstigen, wenn wir nach Orenburg fahren und es so schief bergab geht, und nicht noch einmal soll die scharfe Kante dir in deinen müden Rücken stoßen.

Ich verweile länger bei dieser Orenburgschen Geschichte, weil sie in meinen Gedanken ebenso viel Raum einnahm wie in den Gedanken meiner Großkinder dort. Hunderte von Droschken hatte ich schon vom Hofe Väterchens und später meines Bruders Gerhard fahren sehen, das war etwas ganz gewöhnliches gewesen, diese Droschke aber war für mich ein sichtbares Bild des großen Segens, mit dem der liebe Gott meine Kinder in dem fernen Orenburg gesegnet hatte. Gewöhnlich fährt ein Sturm durch die menschliche Wünsche, bricht und knickt, hier aber: Wind und Regen, Sonnenschein und die Erde selber, alle Kräfte reichten sich die Hände, um dieses Ereignis zustande zu bringen. Wieder eine gute Ernte, die reichste, die sie bisher in Orenburg gehabt hatten, und nun kam das entscheidende Wort: die Bestellung mit der Geldsendung. Alle Leute im Dorf nahmen Anteil an meinem und meiner Kinder Glück. Viele Gratulationen hörte ich und man gab mir durch Fragen und Grüßen immer wieder Gelegenheit, die Geschichte von der Droschke zu erzählen.

Schon in der Zeit unseres Väterchens, erinnere ich mich, war es mir der schönste Anblick, ich weiß nicht, ob es noch etwas in der Welt gibt, das so rein und fleckenlos weiß ist wie ein glattes Brett, frisch von der Hobelbank. Ich glaube es ist noch weißer als das feinste Linnen, die wir Frauen waschen. Und die Hobelspäne, die unter dem letzten Hobel hervorkommen, weiß und weich wie Spitzen! Kein Wunder, das Väterchen die feinsten Späne in Särge tat, den Toten als Unterlage. So rein und weiß sah auch das Droschkenholz aus, als es fertig in Bruder Gerhards Werkstatt auf den Böcken lag. Nur für ein paar Stunden ist es so rein, morgen wird der Schmied es mit andern Händen anfassen, sagt Bruder Gerhard lächelnd. Der Schmied, der die Droschke beschlagen sollte, wohnte mir gegenüber. Aus meinem Große-Stubenfenster konnte ich in seine offenstehende Schmiede hinüber sehen. Der Schmied sagte oft scherzend, zu ihm werden die Kinder, er meinte die neuen Wagen und Pflüge getragen, er stellt sie erst richtig auf die Beine, er gibt ihnen die Muskeln und Gelenke, und seinen Hof verlassen sie schon auf eigenen Füßen, Rädern. Nach einigen Tagen stand die Droschke auf dem Rasen vor der Schmiede. Nur noch ein wenig steif in den Gliedern, wie der Schmied sagte. Das Weiße an dem Holz war allerdings verschwunden. An den Speichen, an den Seitenbrettern, an den Innenwänden, überall waren schwarze Fingerabdrücke. Manche Stellen an den Rädern von dem heißen Eisen der Schienen angebrannt und geschwärzt. Bald hatten auch der Polsterer und der Färber das Ihre getan, und die Droschke war nun fix und fertig, in ihrer ganzen Herrlichkeit da. Sie war mir fast wie ein lebendes Wesen lieb geworden und ich bat Bruder Gerhard, sie doch in meine Scheune zu stellen, bis er sie nach Prischib zur Station bringe. Und nun will ich etwas gestehen, über das man vielleicht lachen wird. Es ist mir aber einerlei. Es ging mir wie den Kindern, die Fahren spielen, auch wenn der Wagen stillsteht. Ich kletterte in die Droschke und saß in der gepolsterten Ecke. Auf diesem Polster würden nun bald meine Kinder sitzen, auf derselben Stelle, auf der ich saß, wahr und wirklich. Meine Hände fuhren liebkosend über die Lehne, über das Polster des Vordersitzes, um nicht eine einzige Stelle ohne Liebkosung zu lassen. Ich muß wohl lange so gesessen haben, in der halbdunklen Scheune, in die das Licht nur durch Ritzen drang. So saß ich, bis ich meiner Tochter Tienchens Rufen hörte, sie hatte mich schon lange gesucht und nirgends finden können. Als sie mich erblickte, kletterte sie zu mir, und wir saßen noch eine Weile nebeneinander und sie sagte: Wenn wir so bis nach Orenburg fahren könnten. Ja, wenn wir das könnten!

Nach etlichen Wochen war die Droschke in Orenburg angekommen, nachdem sie den langen Weg aus dem Süden über die weiten Steppen gemacht hatte, stand wirklich vor meinen Kindern, blank, heil und unversehrt. Eine Sehnsucht, bis aufs äußerste gesteigert, wurde nun restlos erfüllt und gestillt. Ein Sturm der Freude, dort bei meinen Großkindern in der Ferne, Simon und Agatchen bedauerten, daß sie nicht mehr Kinder seien, die ganz ohne Selbstbeherrschung lärmen und toben können und schreien, schreien, schreien über die schöne Droschke.

Und nun gingen die Dinge ihren ruhigen Gang. Jedes Jahr, jeder Monat, jeder Tag und jede Stunde brachte nach wie vor Segen und Gedeihen. Im Herbst desselben Jahres wurde im Stall ein sehr hübsches Kälbchen geboren, rot, schwarz, weiß, und Simon trug es auf seinen Armen hin und her. Nach dem Abendessen sagte er plötzlich: Mutter, weißt du was, ich hab einen Plan.

Agatchen schrieb: Mir gaben diese Worte einen Stich ins Herz, ich wehrte ängstlich ab, bloß nicht wünschen, Kinder, blos nichts mehr wünschen! Simon aber lächelte: Keine Angst, Mutter, ich wünsche nichts mehr. Jeder Tag ist mir jetzt recht mit dem, was er bringt. Aber du Mutter, hast du denn gar keine Wünsche für dich selbst, nichts, das dir Freude machen würde? Wünsch dir mal etwas! Ich aber wehrte ab: ich habe Angst vor menschlichen Wünschen und Begierden. Wenn auf dem Felde und im Garten das Unkraut und im Stall und Keller Ratten und Mäuse und anderes Ungeziefer sich einfinden, so ist das nicht so schlimm, als wenn im menschlichen Herzen die Wünsche und Begierden aufwachsen. Nein ich wünsche nichts.

(Fortsetzung folgt.)


**Jetzt ausgraben!**

**Seneca Wurzel**

Frisch dran! — Der Preis ist gut!

**Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.**

**Wir zahlen Höchstpreise für:**

Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.

Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung

Schickt in vollem Vertrauen zur

**AMERICAN HIDE & FUR CO.**

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.



**Dr. GEO B. McTAVISH**

PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M

Residence Phone 46 857

Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.


**Mission..**

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Der Kirche ward eine treffliche Verzierung zugedacht. Die Mütter erschienen mit einem angesteckten Streifen, versehen mit einem Bibelvers von dem christlichen Jugendvereine angefertigt. Sie nahmen alsdann die ihnen zugedachten Plätze in den Bänken in der Kirche ein. Darauf erschienen die jungen Leute mit auserwählten Ansprachen, womit den Müttern eine christliche Ehre gezollt wurde. Mit Staunen hörten wir diesen durchdachten Ansprachen zu. Beherzigungswerte Ideale kamen zur klaren Ausprägung. „Ehre Vater und Mutter!"

Bald darauf feierten wir den Himmelfahrtstag, zum Andenken, als der Heiland den Platz zur Rechten Gottes für uns einnahm, um unser Hoherpriester zu werden. Es ist fürwahr ein überaus wichtiger Tag. Die Kirche wurde spät am Nachmittage trotz der großen Hitze gefüllt.

Zehn Tage später begingen wir den Pfingsttag. Dieser Tag war für ganz Indien als allgemeiner Bettag ausgesetzt. Pfingsten kam bekanntlich als Folge zehntägiger Gebete der damaligen Christenheit. Die Gemeinden versammelten sich gerne. Die Füllung der Jünger begann hier laut Apostelgeschichte 2, und wird in den nachfolgeden Kapiteln wiederholt erwähnt. Die damaligen Gemeinden wurden oft mit solch erbaulichen Erfahrungen beseelt. Wie steht es heute damit? Hört man von den Füllungen vielfach? Wirkt der Heilige Geist nicht mehr in der Weise? Der vorhergehende Tag war soweit der heißeste mit 117 Grad am kühlsten Platze draußen. Der Wind schien wie aus einem geheizten Ofen zu kommen, und wehte bis Mitternacht ohne Linderung.

Pfingsten war eben vorüber, dann wurde geplant, wie die Familienwoche begangen werden sollte. Der eine Plan, welcher zur Ausführung kam, nämlich, daß täglich eine Gruppe um 6 Uhr abends sich versamme unter den herrlichen Bäumen vor dem Missionshause hier in Champa. Die ganze Champa Gemeinde wurde in fünf Gruppen geteilt, so daß der tägliche Andrang nicht zu groß werden sollte. In so vielen Tagen wurden Themata wie Hausandacht, Einheit, Finanzen, Unterricht usw. täglich von den dazu geeigneten Brüdern und Schwestern kurz behandelt. Der christliche Familienstand sollte dadurch gehoben werden, inmitten der Christenheit, die von heidnischen Heimen umgeben liegt. Dieser Grund ist ja der, aus dem die bedeutenden Männer und Frauen hervorgingen. Nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in Zukunft soll es so sein. In allen Ländern ist dieses bekanntlich der Fall. Diese Woche endete mit einem gediegenen Gottesdienst am Sonntagmorgen. Als volle Weihe den Familien dargetan. Der segensreiche Genuß kann eben in Worten unmöglich geschildert werden. Das gesunde Wachstum des christlichen Familienlebens geht voran, wenn auch nicht mit den erwartet schnellen Schritten. Gott segne nachhaltig diese Bestrebungen in seiner Gnade!

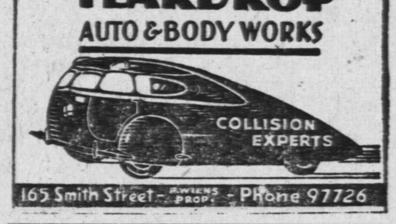
P. W. und Mathilde Penner,
Champa, C. P.
Indien.

**Bücher.**

Einige hervorragende Pädagogen und Literaten des englisch sprechenden Mennonitentums in Amerika sind neuerdings auf das Büchlein „Tales from Mennonite History" aufmerksam geworden, und ich habe Aussicht, noch mehr in Englisch von mir Geschriebenes abzusetzen zu können. Die „Tales" sind Bilder zur Mennonitengeschichte, die den jungen Leuten leichter zu lesen sind als schwere, wissenschaftliche, historische Werke und doch ein richtiges Bild der Verhältnisse zur Zeit des Entstehens und Werdens unserer Religionsge-

(Fortsetzung auf Seite 6—4)


**TEARDROP AUTO & BODY WORKS**




Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.



**WELLINGTON REALTY LTD.**

12 Wellington Ave., Box 284

**CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA**

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Wir verfassen Testamente — konsultiert uns in Erbschaftsfragen.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp, E. Fettes, Geo. Martens.

meinschaft geben, daß sich dem Verständnis einprägt, ohne daß sich der Student beim Lesen und lernen übermäßig anstrengen muß.

Ich wage zu behaupten, daß mein Predigtbuch „**Da ist Euer Gott**" eine ziemlich genaue Uebersicht über den mennonitischen Lehrbegriff gibt, nicht Fraktionen des Mennonitentums bekämpfend und auf Zerbrechen und Neuschaffung von Formen bedacht. Wir haben genug und auch gute Formen. Aber es will die oft so leeren Formen mit Inhalt aus dem Bron der Ewigkeit füllen helfen, und ich glaube, es war der Herr, der mich die Predigten schreiben und die Konferenz dieselben zu veröffentlichen hieß.

Meine jüngst herausgegebenen „**Erfahrungen, Gedanken und Träume**" geben einen Einblick in die Geschichte der Mennoniten unserer Zeit, und auch einige Kritik. Ich hoffe, diese ist nicht so scharf, daß sie verletzen muß, aber auch nicht so schlapp, daß sie unbemerkt vorübergehen kann. Für unser Friedensideal habe ich darin eine Lanze gebrochen, ich glaube, so treu und stark wie einer, der wissenschaftlich schreibt, und habe meine Ausführung mit „lebenden Bildern" aus Bibel und Zeitgeschichte illustriert.

Der liebe Gott rief mich kürzlich ganz nahe vor die Pforten der Ewigkeit, hat mich aber noch einmal wieder auf einige Zeit zurückgeschickt ins Leben und in die Arbeit. Ihm sei Dank dafür, wenn ich auch schon nicht mehr viel dagegen einzuwenden gehabt hätte, wenn er mich zur Ruhe des Volkes Gottes hätte eingehen lassen. Ich glaube, diese Ruhe wird derart sein, daß es dabei auch einer aushalten kann, der sein Leben lang gearbeitet hat und dem die Arbeit so gut ging, daß sie ihm oft zur Ruhe im ziel- und zwecklosen Treiben der eiteln Welt wurde.

Hier auf Erden aber hat man etwas zu leiden, wenn der liebe Gott einen so nahe an sich heranruft, und heranch hat man an Arzt und Krankenhaus dafür auch noch einen gehörigen Haufen zu bezahlen. Wenn Ihr meine Bücher kauft, helft Ihr mir dabei ein wenig.

'Mit Brudergruß an die Schriftleiter, Arbeiter und Leser dieses Blattes,

Euer Jacob H. Janzen.
164 Erb Street West,
Waterloo, Ontario.

**Dr. N. J. Neufeld**
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
**Dr. H. Oelkers**
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
**Dr. H. Guenther**
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

**G. M. HORNE**
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

**David Friesen**
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

**A. Buhr**
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621. Res.: 48655

**Gelder zu verleihen**
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Wer wünscht ein
**Heim oder Farm**
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

## Brief aus Deutschland.

Liebe Rundschau!

Weil ich durch die Rundschau viele Verwandte und Bekannte erreiche, will ich mal wieder ein Lebenszeichen von uns geben. Wir sind, dem Herrn sei Dank, noch gesund, wünschen auch dem lieben Editor und Lesern desgleichen. Gott, der Allmächtige, hat uns bis jetzt erhalten, wofür wir ihm recht dankbar sind. Einige von den Unsern aus der Heimatgemeinde Wymyschle sind schon bei ihren Verwandten in Kanada. Onkel Cornelius Kliewer, bei seinen Kindern Bernhard und Richard Ratzlaffs, Acme, Alberta. Franz Kliewer bei seinen Geschwistern Shiers in Winnipeg. Ich glaube, daß jetzt auch die beiden Tanten, Witwe Anna Ratzlaff und Witwe Helene Witzke, schon bei ihren Kindern Fred Witzkes und David Schröders sein werden. Und jetzt, am 13. 8. fuhren auch Zacharias Schröders mit Tochter Gertrude ebenfalls zu ihren Kindern David Schröders nach Olds, Alberta. Mit ihnen zusammen fuhren auch ein Fräulein Hedwig Rinas, zu ihren Schwestern Pauline und Anna Rinas, Sherbrooke, Montreal. Im Emigrationslager sind jetzt noch David Bartels, die auch demnächst erwarteten, zu ihren Kindern Heinrich Bartels, B. C., fahren zu dürfen. Außerdem kommt auch der alte Peter Foth mit dem nächsten Transport zu seinem Sohn Andreas Foth. Als ich am 13. August dort im Lager war, waren Bartels sowie Onkel Foth gesund und munter. Der alte Onkel Foth sah besonders gut aus. Aus seinen Erfahrungen, die er mir kurz schilderte, konnte man immer wieder sehen, wie ihm unser lieber Herr, trotz tiefer Wege, beigestanden hat. Seine zwei Söhne Peter und Eduard haben ihm schon mehreremal besuchen können. Wir freuen uns, daß sich Wege nach Kanada, wenn auch nur langsam, ebnen. Am 13. d. M. am Nachmittag hatten wir dort befindlichen Mennonitenemigranten eine gesegnete Andachtsstunde. Unterzeichneter durfte zu den aufmerksamen Zuhörern nach Römer 11, 22 über die Güte und den Ernst Gottes reden. Es werden dort allsonntäglich und auch ab und zu in der Woche Gottesdienste abgehalten. Auch haben sie dort unter der Leitung eines Herrn Harder einen gemischten Gesangchor ins Leben gerufen. Daß die Geduld bei manchen der Auswanderer mitunter auf die Probe gestellt wird, werden die geschätzten Leser wohl verstehen. Ich denke da an einen alten Onkel Jakob Niebuhr, der dort wohl ein halbes Jahr und Zacharias Schröders 3 Monate gewartet haben.

Auch Unterzeichneter war einer von den Bevorzugten, der die Gelegenheit hatte, an dem Bibelkursus unter der Leitung des Prediger-Bruders Heinrich Janzen teilzunehmen, der in Gronau, Westfalen, abgehalten wurde. Der liebe Gott hat diesen Bruder mit viel Gaben ausgerüstet, klar und deutlich Gottes Wort auszulegen. Der Kursus wurde am Mittwoch, den 16. Juli, um 8 Uhr abends mit einer Begrüßung durch den gemischten Chor mit dem Liede: „Mein Vater weiß" eingeleitet.

Bruder Siegfried Janzen leitete die Stunde mit dem Gotteswort nach Jes. 40, 6: „Was soll ich predigen" ein und begrüßte Bruder H. H. Janzen, die Predigerbrüder und die Gäste. Bruder H. H. Janzen hielt dann eine kurze Ansprache, an der Hand des Themas „Was soll ich predigen?" und lehnte sich an die Schriftworte nach Apostelgeschichte 20, 20 und 1. Kor. 9, 15.

Nachdem noch der Chor das Lied: „Nimm Zeit dir zur Andacht" gesungen und gebetet wurde, endete der erste Abend im Segen.

Am nächsten Tage wurde der eigentliche Kursus von Br. H. H. Janzen mit Galater Kap. 1, 15. und 16 eingeleitet.

An den Nachmittagen wurde dann der homelitische Teil unter dem Gesichtspunkt nach 1. Tim. 3, 1—7 durchgenommen.

An den Abenden fanden dann Versammlungen in den beiden Lagern statt, wo dann einige von den Predigern, die zum Kursus gekommen waren, dienten. Es ist nicht meine Absicht, hier ausführlich das Programm wiederzugeben, denn dazu wurde Prediger Penner beauftragt, ich möchte nur noch so viel sagen, daß der Kursus am Sonntag, den 20. August, mit einem Gottesdienst Vormittag in einer kleineren Gemeinschaftskirche, wo die Brüder Gerhard Fast und Block dienten, und am Nachmittag in der großen Evangelischen Kirche, wo Bruder Siegfried Janzen einleitend und Bruder H. H. Janzen mit der Hauptansprache dienten, seinen Abschluß fand. Beide Kirchen waren bis auf den letzten Sitzplatz besetzt. Das verkündete Wort wurde aufmerksam aufgenommen. Der mennonitische Flüchtlingschor sang vormittags in der kleinen und der Chor der Baptisten sang nachmittags in der großen Kirche unter anderen auch das wundervolle Lied mit der so harmonischen Melodie: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gespült ans Erden-Eiland". Ein schnell zusammengesetzter Männerchor sang am Vor- und Nachmittage die Lieder: „Wo ist des Herzens Ruheort", „Wohl dem, der überwunden" und „Noch frisch ein Lied dem Herrn gesungen" unter der Leitung von Br. Heinrich Wiens. Vom Dirigenten des gemischten Chors habe ich leider den Namen nicht behalten.

Neu gestärkt, die wichtige Arbeit des Predigers eingeschärft, mit frischem Mut und Glauben an Gottes wunderbare Führung wollen wir treu unsern so verantwortungsvollen Dienst weiter tun. Möge Gott auch den Bruder Janzen wiederum in seine Arbeit gesund zurückbringen. Ich meine, es ist sehr gut, daß ein Prediger-Bruder zu uns gesandt wurde. Wir haben vor Freude geweint, als wir Br. Janzen auch in unseren Flüchtlingshütten, sei es Baracke oder Hauswohnung, aufnehmen durften. Nur war es uns schade, daß wir ihn nicht länger unter uns haben konnten. Wir hätten ihn, wenn auch flüchtlingsmäßig, gerne länger beherbergt und bewirtet. In manches Elend hat auch der liebe Bruder hineinsehen dürfen. Mit manchem weinenden Herzen mitweinen können, und wird auch in der Lage sein, nicht nur Euch dort über die Aeußere, sondern über die seelische Not zu berichten. Daß schon ein weiterer Prediger zu uns unterwegs sein soll, berührt uns sehr angenehm. Wollen beten, daß er gesund und wohlbehalten hier ankommt, und mit Freudigkeit den Dienst hier tun kann.

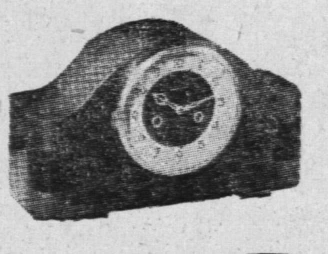
Allen Mitarbeitern im M. C. C. viel Mut zur Weiterarbeit in dieser so wichtigen Arbeit! Besonders wollen wir der Brüder C. F. Klassen, Cornelius De Fehr und Frau, Br. B. B. Janz, Peter J. Dyck und die andern Brüder, die im Auslande für die Zukunft unseres Volkes zu tun haben, und nicht zuletzt auch unsere Geschwister Siegfried Janzen und Br. Corn. Dyck in unsern Gebeten gedenken.

Auch uns, die wir etwas mithelfend hier zu tun haben, möge der Herr beistehen, treu das Unsrige zu vollbringen.

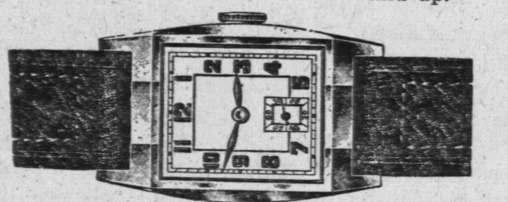
Allen Verwandten, Bekannten hüben und drüben die herzlichsten Grüße! Heinrich De Fehr, Winnipeg, zu dem Verlust seiner lieben Lebensgefährtin auch auf diesem Wege unser herzlichstes Beileid.

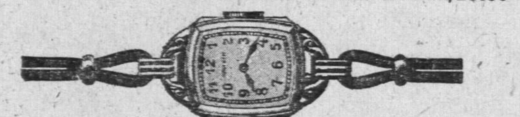
Gustav Ratzlaff, Prediger.
(20) Uetzingen über Walsrode
Kreis Fallingbostel,
Ost-Hannover, Deutschland.

**J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY**
702 ARLINGTON STREET — WINNIPEG, MANITOBA


**No. 1 — Deluxe** Mantel Clocks in assorted cases. Eight day guaranteed movement Cathedral, Normandy, or Westminster Chimes. Prices from $29.50 and up.

**No. 2 — Gent's Wrist Watches** of substantial cnstruction for heavy wear. Guaranteed 15 Jewel Swiss movement equipped with shock absorber and anti-magnetic features fitted in moistproof-style case with Cromium top and Stainless Steel back. Leather Strap. Price, each ........$26.00
Same with Sweep. Second Hand, each ........$32.00


**No. 3 — Gent's Wrist Watches.** Guaranteed 15 Jewel Swiss movement fitted into fancy case with Natural Gold plated top and Stainless Steel back. Leather strap. Price each ........$15.00


**No. 4 — Ladies Wrist Watch.** Guaranteed 15 Juwel Swiss movement, fitted into case with Rolled Gold plated top, and Stainless Steel back. Chord or Open Link Bracelet to match. Prise each ........$22.00

**No. 5 — Nurses' Watches.** 15 Jewel highly guaranteed Swiss movement, equipped with Sweep second hand. Fitted into moistproof style case with Chormium top and Stainless Steel back. Leather strap. .Price each $30.00

**No. 7 — Diamond Rings.** 14 kt. Natural Yellow Gold mounting, Shoulders White Gold. Diamond is of full cut quality. Prices from $25.00 and up.

**No. 8 — Gent's Signet Rings** 10 kt. Natural Gold. Engraved shoulders. Monogram shield in different designs. Various Prices.

25% LUXURY TAX ON ALL CLOCKS, WATCHES, AND RINGS.

## Die Einweihungsfeier

**des Bibel College der Konferenz der Mennoniten in Kanada** soll am Sonntag, den 5. Oktober, beginnend um 10:30 vormittags in der Bethel Mission Kirche in Winnipeg, Ecke Westminster und Furby, stattfinden. Am Nachmittag findet die Fortsetzung der Feier in der Young United Church, Ecke Broadway und Furby, um 2 Uhr statt. Kommt und nehmt teil an den Segnungen des Festes. Jedermann ist herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Es sind hiermit alle Mitglieder der Herberter Bibelschul-Vereinigung eingeladen zu einer Sitzung, abzuhalten am 1. Oktober, um 2 Uhr nachmittags, in Herbert. Es sollen die gewöhnlichen Geschäfte erledigt werden, sowohl als die vorgesehenen Veränderung der Konstitution.

Herzlich grüßend,
P. J. Banman, (Schreiber),
Herbert Bible School,
Herbert, Sask.

**Nachrichten...**
(Fortsetzung von Seite 5—5)
David Janzen, 36, von Schönfeld; Hermann Janzen, 23, Neu-Halbstadt.

Die Adresse der letzten 2 ist c/o Hammermill Paper Co. Ltd., Savant Lake, Ontario.

★ ★ ★

**Kanada.** — Trotzdem Ingenieure und Landmesser jetzt schon monatelang die Strecke von Emerson bis Winnipeg gemessen und bis ins kleinste die Kosten einer permanenten Straße östlich und westlich vom Red River bis aufs letzte Cent berechnet haben, kann sich die Regierung Manitobas nicht entschließen, an welcher Seite des Flusses ($4 Millionen sind für den Bau dieser Straße assigniert worden) dieselbe gebaut werden soll. Da sind folgende Sachen, die in Betracht kommen: die Kosten, die Bequemlichkeit der Konstruktion; die Zahl der Personen, die von dem Hochwege bedient werden kann; möglichst niedrige Kosten der zukünftigen Unterhaltung der Straße. Alles dieses ist von den Fachleuten schon genügend beurteilt worden und man dürfte ganz genau wissen, wo die Straße gebaut werden muß, um diesen Forderungen gerecht zu werden. Woran liegt's denn, daß die Straße nicht gebaut wird? Es wird gemunkelt, daß Politik hier das letzte Wort zu sagen hat — in den Regierungskreisen der Provinz fürchtet man, Stimmen zu verlieren, ohne genügend neue zu gewinnen, im Zusammenhang mit der geographischen Lage der Straße. Das Geld dazu liegt schon monatelang fertig. Warum muß die Bevölkerung ein weiteres Jahr warten?

(Steinbach Post)

★ ★ ★

**Indien.** — Das schreckliche Blutvergießen und die bitteren Fehden die die gegenwärtigen Versuche kennzeichnen, in dem gewaltigen Gebiet Indiens zwei Nationen erstehen zu lassen, sind charakteristisch für die seit den ältesten Zeiten herrschenden Lebensbedingungen.

Die Inder sind eine Mischung von Rassen und Völkern, ein Stämme - Ueberbleibsel zahlloser Invasionen und Eroberungen, aufgesogen und nur teilweise zusammengeschmolzen zu den fruchtbaren Bevölkerungsgruppen der Gegenwart. In entlegenen Berggegenden leben noch immer die Nachkommen der vor-dravidischen Stämme, die durch die nordöstlichen Gebirgspässe nach Indien vorgedrungen sein sollen.

Aber im Westen bildete sich eine neue Macht, die „arabischen“ Stämme, die die mohammedanische Religion nach Indien brachten. Sie erschienen zuerst im 8. Jahrhundert im Nordwesten. Ihre Angriffe wurden unter zahlreichen Herrschern immer wieder aufgenommen, und schließlich gelang es ihnen, Nordindien vom Indus bis zum Brahmaputra zu beherrschen und ihre Eroberungen auf ganz Indien auszudehnen. Tamerlan, eine der malerischsten Figuren in der Geschichte Indiens, erschien plötzlich im Jahre 1398. Von ihm sollen die Herrscher abstammen, die das Reich der Großmogule in Indien gründeten, das dort bis zum Jahre 1857 herrschte.

★ ★ ★

**England.** — Ein Vertreter des Kriegsministeriums gab bekannt, daß die Regierung beschlossen habe, militärische Ersatzdepots in der ostafrikanischen Kolonie Kenya einzurichten, wohin auch die Vorräte aus Aegypten geschafft werden sollen.

Der Gewährsmann fügte hinzu, daß damit jedoch noch keine endgültige Entscheidung gefallen sei, ob England Kenya zu einer Hauptbasis im Mitteloften machen werde.

★ ★ ★

**Tschechoslowakei.** — Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß im russischen Plan der Eroberung Europas die Tschechoslowakei das nächste Land sein dürfte, das für eine absolute Herrschaft der Kommunisten sturmreif gemacht werden soll. Die Vorgänge, die sich in der Tschechei abspielen, sind beinahe eine getreue Kopie der Ereignisse in Ungarn, die schließlich zur völligen Gleichschaltung der Budapester Politik mit der Moskaus führten. Damals wurde behauptet, daß ein Umsturz von reaktionären Elementen geplant gewesen sei, obwohl die Kommunisten und Moskau Beweise dafür schuldig blieben. Nun kommt aus der Slowakei die Nachricht, daß angeblich von slowakischen „Reaktionären“ ein Attentat auf Präsidenten Benesch entdeckt worden sei.

★ ★ ★

**Italien.** — Der Führer der italienischen Kommunisten Palmiro Togliatti erklärte in einer großen Versammlung, daß die kommunistische Partei 30,000 wohl bewaffnete Partisanen hat und daß die Kommunisten den Kampf mit der Regierung eröffnen werden, falls ihren Forderungen nicht Rechnung getragen werden sollte.

★ ★ ★

**Deutschland.** — Ein deutscher Schauspieler kam langsam auf die Bühne und schaute auf die Hunderte von Zuschauern. Er starrte sie einen Augenblick an und fragte mit erhobenen Augenbrauen: „Nun, meine Herrschaften, wie geht es Ihnen unter der Demokratie?“ Schallendes Gelächter kam aus allen Kehlen.

„Aber meine Herrschaften“, fuhr er ängstlich fort, als das Gelächter den ganzen Raum erfaßt hatte. „sind sie denn nicht erwärmt von der demokratischen Sonne? Es ist eine seltsame Sache mit dieser Sonne, manche von uns färbt sie rot, und andere werden wieder braun.“

— Einen niederschmetternden Eindruck hat in der deutschen Oeffentlichkeit die gemeinsame Erklärung der amerikanischen u. der britischen Militärregierung hinterlassen, aus der sich ergibt, daß die Besatzungsmächte sich nicht nur wenig Hoffnung auf eine Verbesserung der deutschen Ernährungslage machen, sondern selbst die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen offiziellen Normalität von 1550 Kalorien nur bei Anstrengung aller Kräfte der deutschen Lebensmittelproduktion für möglich halten.

In denselben Blättern, die dem Publikum Kenntnis geben von der Enttäuschung der noch zur Zeit des Inkrafttretens des anglo - amerikanischen Zweizonenabkommens gehegten Erwartung einer baldigen Hinaufsetzung der amtlichen Kalorienzahl auf 2000, lesen die Deutsche, noch nie in der nach-napoleonischen Zeit sei das Wetter der deutschen Landwirtschaft so ungünstig gewesen, wie seit dem totalen Krieg. In Deutschland ist der schlimmen Sommerdürre von 1946 in diesem Jahre ein nicht minder trockner und verheerender Sommer gefolgt, und dazwischen lag der grimmigste und frostreichste Winter seit mehr als einem Jahrhundert. Es ist ein schlechter Trost für die deutsche Bevölkerung, zu lesen, daß die meisten anderen Länder des Kontinents mit dem Nachkriegswetter nicht viel bessere Erfahrungen gemacht haben..

Zu allem Ueberfluß bringen die Blätter gerade in diesen Tagen noch die Prognose eines weiteren „strengen“ Winters.

★ ★ ★

**Europa.** — Europa, wo die Dollarknappheit immer größer wird, wurde in den letzten Wochen der Riemen noch enger geschnallt, in der Hoffnung, daß die Hilfe der Vereinigten Staaten nicht mehr lange auf sich warten läßt. 3 Nationen, England, Frankreich und Italien, gerieten noch in größere Verarmung, und einer der reichsten kleineren Staaten, das vom Krieg unberührte Schweden, verspürte zum ersten Mal seit dem Ende des Krieges die wirtschaftliche Lähmung, die den Kontinent erfaßt hat.

— 13 der 16 Nationen, die sich an der Pariser Marshallplan-Konferenz beteiligen, darunter Frankreich, Italien und England, erklärten sich bereit, die Möglichkeit einer Zollunion in Erwägung zu ziehen und dem Rest der Welt gegenüber eine gemeinsame Zollpolitik einzuschlagen.

Alle andern europäischen Nationen, Spanien allein ausgenommen, sollen eingeladen werden, sich am Studium dieses Planes zu beteiligen.

— Der Exekutivausschuß der Weltbank erklärte, daß nur eine erhöhte Produktion zur Lösung des ganzen Problems führen kann. Erfolge sie nicht, dann würden alle die schlimmen Folgen tragen müssen.

„Fremde Hilfe ist von vitaler Bedeutung, aber sie bildet nur einen kleinen Prozentsatz der nötigen Bemühungen“, erklärte der Weltbank - Präsident John J. McCloy. Die Bank verlangte eine Senkung der Zölle, gut integrierte nationale Wiederaufbauprogramme und die Stabilisierung der Währung durch eine gesunde Budget- und Steuerpolitik.

Die britische Regierung forderte die Arbeiterschaft auf, die Ausfuhr um ein Drittel zu erhöhen, um das große Defizit zwischen Ausfuhr und Einfuhr ausgleichen zu können. Um das zu erreichen, soll die Leistungsfähigkeit der Industrie erhöht werden.

Hinter den Kulissen verhandelte England mit andern Nationen des Sterlingblocks, um Mittel und Wege zur Sparung von Dollars zu finden. Diese Nationen hoffen, daß sie sich gegenseitig mit Waren beliefern können, die sonst in den Vereinigten Staaten gekauft und mit Dollars bezahlt werden müssen.

Die Lage in Europa ist durch die große Trockenheit noch verschlimmert worden. England und einige andere Gebiete erhielten etwas Regen, aber der an der Ernte angerichtete Schaden war nicht mehr gutzumachen. Der Verlust für die skandinavischen Länder wurde von einer dänischen Behörde auf $240,020,00 geschätzt.

In West-Deutschland hielt die Trockenheit an, und die trockene Hitze war so groß, daß die Kartoffeln buchstäblich im Boden gebraten wurden. In England folgte die Trockenheit auf einen strengen Winter und Ueberschwemmungen im Frühjahr, wobei Hunderttausende von Schafen u. Rindvieh umgekommen sind.

Hier folgt ein Bild der Lage in vier Nationen:

England — Die Erklärung des Handelsministers Sir Stafford Cripps, daß die Ausfuhr erhöht werden muß, führte zu einem Ansturm der britischen Frauen auf die Läden. Die Rationen für eingeführte Nahrungsmittel sollen verkürzt werden, und dasselbe gilt auch für Kleidungsstücke.

Frankreich — Die Lebenskosten sind in schnellem Aufstieg begriffen. Der Inder steht heute nach einer Erklärung der Regierung auf 1100, wobei die Zahl 100 im Jahre 1938 als Basis dient. In den Städten des Landes fanden Protestversammlungen gegen die hohen Lebenskosten und die Verkürzung der Brotrationen statt.

Italien — Im Po-Tal sind eine Million Landarbeiter im Streik, der schlimmste Streik seit dem Ende des Krieges, weil die Vorräte an Nahrungsmitteln sowieso sehr knapp sind, und dazu haben auch 850,000 Metallarbeiter einen Streik von zwei Tagen angekündigt. Beide Gruppen verlangen Lohnerhöhungen. Die Christlichen Demokraten erklären, daß der Streik der Landarbeiter durch die Kommunisten angezettelt worden sei.

Schweden. — Premier Tage Erlander erklärte, die Geldreserven des Landes gingen schneller auf die Neige als die Regierung angenommen hatte, und die Einfuhrbestimmungen müßten daher streng durchgeführt werden. Er bestritt indessen die Behauptung, daß die Krise auf die Einfuhr von Luxuswaren zurückzuführen sei, erklärte aber, daß Schweden zu viel Rohmaterial und Maschinen im Ausland gekauft habe.

★ ★ ★

**Rückblick:** —

6. September. — England, Frankreich und Australien kürzen Einfuhr aus den USA. um eine Milliarde Dollar. — Sechs Verhaftungen in Askania-Werken in Berlin.

7. September. — Truman verläßt Brasilien an Bord des Schlachtschiffes „Missouri.“ — Neues Koalitionskabinett unter Sophoulis wird in Athen vereidigt. — Unruhen in Neu-Delhi fordern 21 Tote.

8. September. — Passagiere der „Exodus 1947“, die nicht in Palästina zugelassen wurden, werden von drei englischen Schiffen in Deutschland gelandet, wobei es zu Zwischenfällen kommt. — Brooklyner Rabbiner Korff und acht andere Personen in Paris wegen angeblichen Komplotts zur „Bombardierung“ Londons mit Flugblättern in Haft genommen. — Dampferunglück in der Bucht von Rio de Janeiro fordert 18 Opfer.

9. September. — Brand des Dampfers „Island Queen“ in Pittsburgh fordert 28 Menschenleben.

10. September. — Neuer Ruhr-Plan gibt den USA. und England die gleichen Rechte.

11. September. — USA. Konsulat in Port Said (Aegypten) mit Steinen beworfen. — Unoffizieller Kohlenstreik in England, der fünf Wochen gedauert hatte, beigelegt. — Alliierte beginnen mit Abzug aus Italien.

12. September. — Bürgermeister von Jena, Mertens, und Schriftsteller Pilvier in russischer Zone vermißt.

J. M. Elias
„Er führt uns wie die Jugend“
für Jugendvereine.
228 Gedichte, 3 Gespräche, 54 Themata.
Preis, gebunden, ........ $2.00.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Jetzt eine Lapidarbehandlung mit Pfarrer Künzle's Lapidar Tabletten,
um dann gesund und kräftig in den Winter über zu gehen.

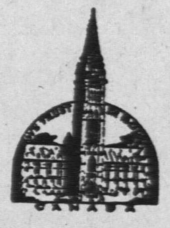
Lapidar, aus den wirkungsvollsten, alpinischen, schweizer Heilkräutern von Künzle in Zizers, Schweiz, selbst hergestellt, ist in 12 verschiedenen Nummern den mannigfaltigsten Beschwerden angepaßt und bringt seit Jahrzehnten auf der ganzen Welt überraschende Erfolge.

Sehr wirksam zur allgemeinen Stoffwechselanregung, Blutreinigung, bei Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Nervenbeschwerden, Gicht, rheumatische Schmerzen, Flechten, Pickeln, Hautausschlägen, Hämorrhoiden und weiteren Krankheiten, sowie zum allgemeinen Körperaufbau.

Lapidar No. 10 für hartnäckige Verstopfung bringt besten Erfolg und wirkt gleichzeitig aufbauend und sehr wohltuend auf die inneren Organe.

Alle Lapidar Nummern von No. 1 bis 12 per Schachtel .. $2.00

Erhältlich in Drug Stores, wo nicht, prompt durch die
Vertretung für Kanada:
MEDICAL HERBS
G. Schwarz
906 Erin St. — Winnipeg, Man.
Verlangen Sie den Gratisprospekt.


C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

• Uhren
• Ringe
• Silberwaren
• Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer

**Bestellzettel**
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Die Mennonitische Rundschau | ($2.00) | $...... |
| 2. | Den Christlichen Jugendfreund | ($0.75) | $...... |
| (Zusammen $2.50) | | Beigelegt sind: | $...... |

Name: ............................................
Adresse: ............................................
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Expreß Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—